Nr. 64 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Donnerstag, den 16. März 193[illegible]

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 2003. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bactem, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Nachzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 22 mm breit 15 Pfg. Lokalpreis 10 Pfg. Reklamen (Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Nachlaßverwertungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Gewerkschaften zur Mitarbeit bereit?

Vor einer grundsätzlichen Wendung in der Politik der Gewerkschaften — Bemerkenswerte Ausführungen des Gewerkschaftsbundes deutscher Angestellter

Berlin, 16. März. (Eigene Drahtmeldung) **Wir haben in den letzten Tagen mehrfach darauf hinweisen können, daß sowohl in den christlichen wie auch in den freien Gewerkschaften starke Strömungen festzustellen sind, die es als nicht ausgeschlossen gelten lassen,**

daß schon in allernächster Zeit eine grundsätzliche Wendung innerhalb der Politik der Gewerkschaften eintritt.

Erst kürzlich schrieb das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche", daß eine Umstellung zu erwarten sei und daß es nicht mehr angehe, die wirtschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiterschaft weiter als politische Werkzeuge in den Händen der Parteien zu belassen, die den Staat und damit auch die Arbeiterschaft in einer ununterbrochenen 13-jährigen Herrschaft nahezu an den Rand des Abgrundes geführt haben. Das Zentralorgan der christlichen Gewerkschaften betonte in diesem Zusammenhang schon vor einigen Tagen, daß diese Erkenntnis auch weite Kreise der bisher von den freien Gewerkschaften erfaßten Arbeitnehmer durchdrungen habe und daß auch hier schon in Kürze mit einem völligen Stellungswechsel zu rechnen sei.

Der GDA hat jetzt ein Rundschreiben an sämtliche berufs- und ehrenamtliche Mitglieder im Reich versandt, das auf der gleichen Linie liegt und das sogar schon ein offenes Angebot zur Mitarbeit am Wiederaufbau enthält. Das Rundschreiben, das die Unterschriften des Vorstandes des GDA trägt, enthält u. a. folgende Ausführungen:

„Die Regierung verfügt im neuen Reichstage über eine klare arbeitsfähige Mehrheit, die es ihr ermöglicht, den in den letzten Jahren beschrittenen Weg der Notverordnungen zu verlassen und die wirtschaftlichen Vereinigungen wieder zur starken Mitarbeit heranzuziehen. Das würde am schnellsten zu einer Versöhnung der Gegensätze führen, die unser Volk zerklüften. Manche Maßnahmen würden leichter getragen werden, wenn ihre Unabwendbarkeit in gemeinsamer Aussprache vorher geklärt werden würde. Wir haben für nationale Notwendigkeiten immer Verständnis gehabt und bereits auf der Gründungstagung unseres Bundes 1930 feierlich verkündet, daß unsere Arbeit Dienst am Gemeinwohl sein soll. Die von diesem Geist getragene Mitarbeit kann nicht entbehrt werden. In der Regierungserklärung ist mit Recht ausgesprochen worden, daß die Entwirrung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine Arbeit von Jahren sein wird. Umso notwendiger ist es, alle Kraft für diese Arbeit einzusetzen. Es ist nicht zu verkennen, daß über Mittel und Wege, die eine wirtschaftliche Besserung herbeiführen soll, erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die ausgeglichen werden müssen."

Diese Ausführungen zeigen mit erfreulicher Deutlichkeit, daß die Einsicht schon in den weitesten Kreisen der großen Organisationen der deutschen Arbeitnehmerschaft Platz greift.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist sich darüber im klaren, daß die Heranziehung der gesamten deutschen Arbeiterschaft zur Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Staates erforderlich ist.

Die nationale Revolution, die die Eroberung der Machtposition des Staates nahezu vollendet hat, wird ihre nächsten Aufgaben darin sehen, den Weg zu beschreiten, der auch den Teil der deutschen Arbeiterschaft an den Staat heranbringen wird, der bisher abseits stand; der Marsch des deutschen Sozialismus. Die deutsche Arbeiterschaft hat sich zu ihrem größten Teil zu der Revolution des deutschen Sozialismus bekannt und wir wissen, daß die Unverrückbarkeit des sozialistischen Ziels der nationalen Revolution dem schaffenden deutschen Menschen, selbst wenn er jetzt noch von Volksschädlingen verhetzt abseits stehen sollte, hundertprozentig zur Gefolgschaft zwingen wird.

Die Gewerkschaften können, losgelöst von ihren bisherigen politischen Bindungen, wertvolle Mitarbeiter am deutschen Wiederaufbau sein. Die deutsche Arbeiterschaft erwartet von ihnen, daß sie bereit sind, an ihrem Platze das Werk der nationalen Wiedergeburt vollenden zu helfen und die Regierung der nationalen Erhebung denkt nicht daran, das aufrichtige Angebot zu dieser Mitarbeit zurückzuweisen. Das neue Deutschland denkt allerdings ebenfalls nicht daran, die Verweigerung dieser Mitarbeit unbeantwortet zu lassen.

Nationalsozialistische Mehrheit im Reichstag und Landtag

Berlin, 16. März. Da nach den Dispositionen der zuständigen Stellen die Kommunisten weder im Reichstag noch im Preußischen Landtag an den parlamentarischen Arbeiten beteiligt werden, ergibt sich, daß in beiden Häusern die nationalsozialistische Fraktion allein über die einfache Mehrheit verfügt. Der Reichstag, der mit Einschluß der Kommunisten 647 Mandate umfassen würde, zählt bei Ausschaltung der 81 KPD-Abgeordneten nur noch 566 Mitglieder. Die 288 Nationalsozialisten verfügen also bequem über die einfache Mehrheit. Anders steht es jedoch um die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit. Hierfür wären im Reichstag nach Ausschaltung der Kommunisten immerhin noch 376 Stimmen erforderlich, während die Nationalsozialisten (288) und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (52) zusammen nur über 340 Stimmen verfügen. Es müßte also für die Erreichung der Zweidrittelmehrheit die Stimmabgabe noch von anderen Fraktionen hinzukommen.

Im Preußischen Landtag bleiben nach Ausschaltung der 63 kommunistischen Abgeordneten noch 411 Mandate übrig. Auch hier haben also die Nationalsozialisten mit ihren 211 Mandaten allein reichlich die Mehrheit. Die Zweidrittelmehrheit würde im Preußischen Landtag 274 Stimmen erfordern; Nationalsozialisten (211) und Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (43) haben jedoch zusammen nur 254 Mandate, so daß für den Landtag hinsichtlich der Zweidrittelmehrheit das gleiche wie für den Reichstag gilt.

Beschlüsse des Hitler-Kabinetts

Brutale Strafen gegen kommunistische Sprengstoffdiebe Förderung der Arbeitsbeschaffung

Berlin, 16. März. Amtlich wird mitgeteilt: **Das Reichskabinett erörterte in seiner Sitzung am Mittwoch die mit der Reichstagseröffnung zusammenhängenden Fragen insbesondere auch die Einbringung und Durchführung des Ermächtigungsgesetzes.**

Ferner nahm das Reichskabinett einen Bericht über die kommunistischen Umtriebe zur Kenntnis. Es wurde vorgeschlagen, eine Ablieferungsfrist für die gestohlenen Sprengstoffe mit ganz brutalen Strafen festzusetzen und zwar mit Rücksicht darauf, daß von den nachweislich gestohlenen etwa 3000 Zentnern Sprengstoff bisher nur etwa über 200 Zentner aufgefunden sind. Diese riesigen Sprengstoffmengen stellen naturgemäß in der Hand von verbrecherischen Elementen eine riesige Gefahr dar.

Das Reichskabinett war im Anschluß an einen Bericht des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung grundsätzlich der Meinung, daß die Einstellungsprämien vom 1. 4. dieses Jahres an abgeschafft werde sollen. Die Formalitäten werden noch in Einzelverhandlungen festgestellt werden.

Im übrigen wird sich ein Ausschuß des Reichskabinetts schon in den nächsten Tagen mit den Vorschlägen beschäftigen, die eine wesentliche Förderung der Arbeitsbeschaffung versprechen.

Mit Rücksicht auf die Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beschloß das Reichskabinett die Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst, für die jetzt keine staatspolitische Notwendigkeit mehr besteht.

Vor einer Reinigung der Großbanken

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtmeldung.) **Sicherem Vernehmen nach dürften verschiedene Männer, die bisher in der deutschen Bankwelt eine bedeutende Rolle gespielt haben, in der nächsten Zeit von ihren Posten entfernt werden. Es handelt sich in der Hauptsache um fremdrassige Elemente, die die ihnen zur Verfügung stehende Macht nicht im Interesse des deutschen Volkes, sondern zu ihrem persönlichen Vorteil benutzten.**

Berlin gesäubert

Berlin, 16. März. (Eigene Drahtmeldung). Der neue Sonderkommissar für Berlin, Pg. Dr. Lippert, hat schon in den wenigen Tagen seiner Amtstätigkeit eine an Gründlichkeit nichts zu wünschen übriglassende Säuberung der gesamten Berliner Stadtverwaltung von allen marxistischen Elementen durchgeführt. Die Säuberungsaktion begann Dienstag damit, daß die bisherigen sozialdemokratischen Spitzen der Stadtverwaltung, darunter auch der bisherige Pressechef der Stadt Berlin, fristlos und zum Teil mit etwas beschleunigender Nachhilfe hinausgefeuert wurden und endete gestern mit der Absetzung sämtlicher roter Bezirksamtsvorsteher.

Wenn man weiß, in welchem Maße gerade die Reichshauptstadt von einer Unzahl roter Parteibuchinhaber durchsetzt war, so kann man sich einen Begriff davon machen, mit welch freudigem Aufatmen gerade der Beamtenkörper die mit aller Energie durchgeführte Säuberungsaktion begrüßt hat.

Braun kneift

Der SPD.-Häuptling lehnt Reichstags- und Landtagsmandat ab

Berlin, 16. März. (Eigene Drahtmeldung). Wie wir erfahren, hat der frühere preußische Ministerpräsident und SPDist Otto Braun in einem aus Askona (Schweiz) datierten Schreiben der Reichstagsverwaltung mitgeteilt, daß er das ihm zugefallene Reichstagsmandat ablehne. Eine entsprechende Mitteilung hat der verflossene Bonze auch an das Büro des preußischen Landtages hinsichtlich seines Landtagsmandates gerichtet.

Herr Braun zieht es also vor, in der sonnigen Schweiz in Luxushotels seine letzten Tage zu verbringen und seine Schäflein schmählich im Stiche zu lassen. SPD.-Wähler, wie wird Euch?

Reichsbanner in Uniform der Schutzpolizei

Berlin, 16. März. Der kommissarische preußische Innenminister, Reichsminister Göring, führt in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten in Berlin aus, nach Mitteilung des Kommandos der Schutzpolizei in Berlin seien mehrfach sowohl geschlossene Verbände wie auch einzelne Angehörige der Schufo-Abteilungen des Reichsbanners öffentlich in blauen Uniformmänteln der Schutzpolizei aufgetreten. Diese Kleidung sei geeignet und offenbar auch dazu bestimmt, zu Verwechslungen mit Polizeibeamten Anlaß zu geben. Das Tragen derartiger Bekleidungsstücke erfülle den Tatbestand des Paragraph 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuches. Gegen die Täter sei daher einzuschreiten. Die Mäntel seien den Besitzern abzunehmen.

Maßnahmen gegen Obstruktion im Reichstag

Berlin, 16. März. Die im Reichstag geplante Aenderung der Geschäftsordnung mit dem Ziele, die Bestimmungen über die Teilnahmepflicht an den Reichstagssitzungen zu verschärfen, wird vom neuen Reichstag wahrscheinlich beschleunigt werden, nachdem der Geschäftsordnungsausschuß die neuen Bestimmungen formuliert hat. Diese Maßnahme dürfte den Zweck verfolgen, etwaigen Obstruktionsabsichten im Reichstage entgegentreten zu können. Es würde dadurch verhindert werden, daß etwa durch Fernbleiben bei Abstimmungen der Reichstag beschlußunfähig gemacht wird.

Keine Pressekarten für Marxisten

Berlin, 16. März. Wie uns gemeldet wird, machen die baulichen Arbeiten gute Fortschritte, die in den Räumen der Kroll-Oper anläßlich der bevorstehenden Reichstagssitzungen durchzuführen sind. Die Arbeitszimmer und die Plätze auf den Emporen sind bereits verteilt. Auf der Pressetribüne werden keine Karten für kommunistische Pressevertreter ausgegeben. Auch die sozialdemokratischen Pressevertreter erhalten solange keine Einlaßkarten, wie die sozialdemokratische Presse noch verboten ist. Für den Preußischen Landtag ist ein ähnliches Vorgehen zu erwarten.

Die Opfer des Krieges hinter Hitler

Berlin, 16. März. (Eigene Drahtmeldung) Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat eine Kundgebung an seine Mitglieder herausgegeben, in der es heißt:

„Mit der Wahl vom 5. März hat die Mehrheit des deutschen Volkes sich zu einer Regierung bekannt, die auf verfassungsmäßigem Weg vom Volk in aller Form bestätigt worden ist. Diesen verfassungsmäßigen Willen des Volkes haben auch wir als Kriegsopfer zu achten. Auf dem Boden strenger Verfassungsmäßigkeit und parteipolitischer Neutralität wollen wir für das Wohl unserer Mitglieder und der Gesamtheit der deutschen Kriegsopfer tätig sein. Wir glauben an die Einlösung des Wortes, nach dem der Kriegsbeschädigte der erste Bürger im Staate sein soll. Wir glauben an die wahre Bedeutung des am 12. März unter stärkster amtlicher Betonung begangenen Volkstrauertages, eine gute Versorgung für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Kameraden zu schaffen. Unserem Vaterland und unserem Volk, denen wir im Krieg die größten Opfer gebracht haben, bleiben wir immer verbunden."

Hauszinssteuer ermäßigt

Weitere Steuererleichterungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 16. März. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Tiefstand der Wirtschaft hat den bebauten Grundbesitz stark in Mitleidenschaft gezogen und seine Steuerfähigkeit stark beeinträchtigt. Es sind bereits im Mai vorigen Jahres bei den Grundbesitzsteuern über die allgemeinen Billigkeitsvorschriften hinausgehende Steuererleichterungen zugelassen worden. Sie reichen aber in vielen Fällen nicht mehr aus, um den Eigentümer hinreichend zu entlasten. Der Kommissar des Reiches für das Preußische Finanzministerium hat sich nunmehr entschlossen, noch wesentlich weiterzugehen. Es ist das geschehen trotz der schwierigen Finanz- und Kassenlage von Staat und Gemeinden in der Erkenntnis, daß selbst eine nicht unwesentliche Einbuße an Steuereinnahmen in Kauf genommen werden muß, um durch eine wenigstens teilweise Erleichterung des Lastendrucks zur Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage beizutragen.

Die Wirkung vom 1. April dieses Jahres sollen Hauszinssteuer und staatlicher Zuschlag zur Grundvermögenssteuer in Fällen, in denen der Ertrag des Grundstücks stark herabgesunken ist, bis auf einen geringen Betrag ermäßigt werden, bei einer Ertragsminderung um zwei Drittel sogar ganz fortfallen. Bei der Grundvermögenssteuer selbst (also dem staatlichen Grundbetrag) wird die Steuer ermäßigt, nicht bloß, wie bisher, wenn Räume leerstehen, sondern auch wenn die Ertragsminderung auf sonstigen Gründen beruht, insbesondere wenn die gesetzliche Miete vermindert werden mußte oder der eigene gewerbliche Betrieb des Grundeigentümers eingeschränkt worden ist. Für die gemeindlichen Zuschläge gilt das gleiche. Die Feststellung der Betriebseinschränkung bei Hotels und Beherbergungsbetrieben in Kur- und Badeorten (Saisonbetriebe) erfolgt auf Grund vereinfachter Vorschriften. Der schwierigen Lage der Wohnungsneubauten wird besonders gedacht; sie sind zur Zeit nur durch Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer belastet. Auf die Gemeinden wird eingewirkt, die für die übrigen Wohngebäude aufgestellten Grundsätze auch bei den Neubauten anzuwenden.

Es ist zu hoffen, daß diese starken Erleichterungen dazu beitragen, den bedrängten Hauseigentümern das Durchhalten zu ermöglichen.

Goebbels übernimmt den Rundfunk

Berlin, 16. März. Reichsinnenminister Dr. Frick hat am Mittwoch dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vorbehaltlich der endgültigen Regelung die personellen, politischen, kulturellen und programmäßigen Aufgaben des Rundfunks übergeben. Der politische Rundfunkkommissar, der bislang seine Weisungen vom Reichsinnenminister entgegennahm, erhält diese nunmehr vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Severings und Grimmes Pässe zur Ueberprüfung abgenommen

Berlin, 16. März. In Kreisen, die der bisherigen preußischen Regierung Braun nahestehen, wird mitgeteilt, daß bereits vor einiger Zeit der Polizeipräsident von Berlin die Pässe der früheren preußischen Minister Severing und Grimme, die beide der SPD. angehören, zur Ueberprüfung eingefordert habe. Die Herren Severing und Grimme hätten darauf ihre Pässe dem Herrn Reichspräsidenten zu treuen Händen übersandt.

Im Berliner Polizeipräsidium wird auf Anfrage erklärt, daß zu dieser Angelegenheit eine Mitteilung zurzeit nicht gemacht werden könne.

Wieder ein Marxist!

Berliner Schmiergelderskandal

Große Betrügereien bei der Post-Krankenkasse — Der sozialdemokratische Postsekretär Kugler erhielt über 75 000 Mark Schmiergelder

Berlin, 16. März. Durch Beamte der Kriminalpolizeistelle wurde der zweite Vorsitzende der Krankenkasse für Beamte der Deutschen Reichspost im Bezirk der Oberpostdirektion Berlin, Postsekretär Franz Kugler, Charlottenburg, verhaftet. Außerdem wurden festgenommen dessen Ehefrau, sowie der Dentist Willi Griebel und dessen Ehefrau. Ein Dentist, der Griebel und Kugler beschuldigt hatte, seine Angaben aber widerrief, als ihm von den beiden verhafteten Männern 35 000 Mark Schweigegelder gezahlt wurden, wurde vorübergehend festgenommen und nach Ablegung eines Geständnisses wieder auf freien Fuß gesetzt.

Kugler hat gemeinsam mit Griebel seit längerer Zeit durch raffinierte Fälschungen der Unterlagen von der Postkrankenkasse und der Notstandsbeihilfe der Deutschen Reichspost Beträge an Griebel auszahlen lassen, ohne daß entsprechende Leistungen des Dentisten Griebel vorlagen. Den größten Teil der so vereinnahmten Beträge hat Griebel an Kugler gezahlt. **Die Summe der veruntreuten Gelder dürfte sich auf etwa 75 000 bis 100 000 Mark belaufen.** Die Betrügereien erstrecken sich auf einen Zeitraum von mindestens sechs Jahren.

Die Betrügereien von Kugler und Griebel wurden auf folgende Weise durchgeführt:

Der Dentist Griebel stellte seinen Patienten zunächst übermäßig hohe Rechnungen über Zahnbehandlungen aus. Dadurch erreichte er, daß die Krankenkassenmitglieder hohe Notstandsbeihilfen von der Deutschen Reichspost erhielten. Griebel begnügte sich mit dem Betrag der Notstandsbeihilfen und verzichtete auf den Rest. Auf diese Weise lieferten ihm die Krankenkassenmitglieder haufenweise zu, so daß er gezwungen war, sein Institut zu vergrößern. Kugler hat für die Vermittlung 10 Prozent der Einnahmen von Griebel erhalten.

Die Untersuchung ergab, daß Kugler weit über seine Verhältnisse lebte. In seiner Wohnung wurden nicht nur große Weinläger vorgefunden, sondern aus bezahlten Rechnungen war auch ersichtlich, daß er viel Geld für Kleidung, Lebensmittel und dergleichen ausgab. Weiter konnte festgestellt werden, daß Kugler links eingestellt ist. Er hat vor kurzer Zeit dem Deutschen Republikanischen Reichsbunde einen höheren Betrag als Spende aus persönlichen Mitteln zugeführt. Kugler befindet sich in Haft. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Keine Landtagswahlen in Bayern

Das Wahlergebnis vom 5. März ist maßgebend — Fast absolute Mehrheit der Nationalsozialisten

Bayreuth, 16. März. (Eigene Meldung.) Unser Bruderblatt für Nordbayern, „Fränkisches Volk" schreibt heute, daß Neuwahlen für Bayern nicht vorgesehen seien, wie aus Besprechungen mit dem Reichskanzler selbst hervorgehe.

Es werde vielmehr die Zahl der Wähler vom 5. März einfach umgerechnet und als Maßstab für den Bayerischen Landtag gewertet, so daß also nach dem Ergebnis des 5. März die Nationalsozialisten mit nahezu der absoluten Majorität in den Bayerischen Landtag einziehen könnten.

Auf Grund dieser Zahlen könne die Neubildung einer verfassungsmäßigen, auf eine starke Mehrheit des deutschen Volkes gestützte Regierung unverzüglich erfolgen. Es sei klar, so fährt das Blatt fort, daß an die notwendige Aufbauarbeit sofort mit aller nur wünschenswerten Energie herangegangen werde. Der Bevölkerung blieben die Opfer und Mühen nochmaliger langwieriger Wahlkämpfe erspart. Auch für die Zukunft solle die Reichstagswahl als Maßstab für die Landtage gelten, so daß gesonderte Landtagswahlen überflüssig seien. Diese Beschlüsse dürften, so schließt der Artikel, für die innere Stärke des Reiches, für die Geschlossenheit und Verbundenheit der Länder mit der Reichsgewalt von ausschlaggebender Bedeutung sein.

„Auf der Flucht aus Ostpreußen . . ."

Der „Krakauer Illustrierte Kurier" verbreitet Greuelgeschichten

Warschau, 16. März. Wie sich der „Krakauer Illustrierte Kurier" aus Wilna melden läßt, haben dieser Tage angeblich 48 jüdische Familien, etwa 150 Personen, auf der Flucht aus Ostpreußen die polnische Grenze überschritten. Zwei Juden, denen die deutschen Grenzbeamten einige wertvollere Sachen abnehmen wollten und die dagegen Protest erhoben, wurden angeblich von den Grenzbeamten blutig geschlagen.

Wenn das polnische Blatt schon den Umweg über Wilna wählen muß, um seine Nachrichten von der ostpreußischen Grenze zu beziehen, so kennzeichnet das allein schon den Wert dieser Meldung. Es wäre ja auch ein Wunder gewesen, wenn die polnische Presse, wo sozusagen alle Welt in Greuelgeschichten macht, geschwiegen hätte.

Nationalsozialistischer Staatspräsident

Die württembergische Regierung gebildet

Stuttgart, 16. März. Der Württembergische Landtag trat gestern nachmittag zur Wahl des Staatspräsidenten und des Landtagspräsidenten zusammen. Bei der Wahl des Staatspräsidenten beteiligten sich an der Abstimmung 68 Abgeordnete. Von den abgegebenen Stimmen erhielt **der nationalsozialistische Abgeordnete Murr** 36, der sozialdemokratische Abgeordnete Keil 12 und der sozialdemokratische Abgeordnete Pflüger 1 Stimme, außerdem wurden 19 weiße Zettel abgegeben. Da 49 gültige Stimmen vorlagen, beträgt die absolute Mehrheit 25, **so daß Murr verfassungsmäßig zum Staatspräsidenten gewählt wurde.** Murr erklärte, daß er selbst noch das Innen- und das Wirtschaftsministerium übernehme. Weiterhin berief er zum **Kultus- und Justizminister den nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Merkenthaler,** zum Finanzminister den deutschnationalen bisherigen Finanzminister Dr. Dehlinger.

Der Staatspräsident teilte mit, daß die neue Regierung beabsichtige, den deutschnationalen Abgeordneten Hirzel zum ehrenamtlichen Staatsrat mit beratender Stimme zu berufen. Der Staatspräsident fügte hinzu, daß zur Abgabe einer Regierungserklärung der Landtag zu gegebener Zeit wieder zusammenberufen werden solle.

Hierauf erfolgte die Wahl des Landtagspräsidenten. Abgegeben wurden 50 Stimmen für den nationalsozialistischen Abgeordneten Jonathan Schmid, eine Stimme für den Abgeordneten des Bauernbundes Stroebel, ferner 17 weiße Zettel. Dr. Schmid ist somit zum Landtagspräsidenten gewählt. Der Landtag wurde bis zum 1. April vertagt.

Zwei Milliarden für Arbeitsbeschaffung /

Unentgeltliche Abgabe von Roggen und Butter für die hilfsbedürftige Bevölkerung

Berlin, 16. März. Im Zusammenhang mit der Neueinstellung von 70 000 Zeitarbeitern bei der Reichsbahn und der damit verbundenen Einstellung von weiteren 20 000 Arbeitern stellt der „Völkische Beobachter" fest, daß die Verhandlungen über ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm bei den maßgebenden Stellen in letzter Zeit lebhaft weitergeführt worden sind. Wie verlautet, soll voraussichtlich die von der Reichsbank als Kredit in Aussicht genommene Summe für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, wie es in dem Programm ursprünglich vorgesehen war, auf etwa zwei Milliarden erhöht werden.

*

Die beteiligten Reichsministerien haben vor einigen Tagen den zuständigen Stellen Richtlinien für die unentgeltliche Verteilung von Roggen und Butter für die besonders notleidenden Gebiete gegeben. In den von der Wirtschaftskrise besonders betroffenen Industriegebieten soll den Arbeitslosen und sonstigen Unterstützungsempfängern für einige Wochen der verbilligte Bezug von Roggen und Butter ermöglicht werden. Zu diesem Zweck stellt die Reichsregierung unentgeltlich Roggen und Butter zur Verfügung. Für die Bauern in den besonders notleidenden Waldgebirgsgegenden soll gleichzeitig eine bestimmte Menge Roggen, für dessen Vermahlung die Landesregierung zu sorgen hat, ähnlich wie im vorigen Jahr von der Reichsregierung unentgeltlich bereitgestellt werden. Die Mühlen sind verpflichtet, den Roggen unentgeltlich gegen Ueberlassung der Kleie zu vermahlen. Die Bäcker haben sich zur Abgabe von Brot lediglich gegen Erstattung des Backlohnes gegen einen vom Wohlfahrtsamt oder Arbeitsamt auszustellenden Bezugsschein zu verpflichten. Um den normalen Buttermarkt nicht zu stören, ist die zugeteilte Buttermenge in Halbfettbutter umzuformen und in Pergamentpapier mit dem Aufdruck „Reichshilfe — unverkäuflich" zu verpacken. Für Umformen, Verpackung, Papier, Druck, Kisten und sonstige etwa entstehende Kosten kann ein Betrag von bis zu 10 Rpfg. je Pfund Butter angerechnet werden, der vom Empfänger zu bezahlen ist. Es sollen möglichst kleine Mengen, aber nicht unter ¼ Pfund zur Ausgabe gelangen.

Kommunistenverhaftungen und Waffenfunde in Tirol

Innsbruck, 16. März. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Stadt Schwaz (Tirol) eine Reihe von Wohnungen bekannter Kommunisten durchsucht. Einige Kommunistenführer hatten sich in einer Wohnung versammelt und leisteten Widerstand. Die Gendarmerie mußte die Tür aufsprengen und erst als die Beamten mit gefällten Bajonetten vorgingen, ergaben sich die Kommunisten. Insgesamt wurden 32 Personen zwangsgestellt, von den sieben in Haft behalten wurden. Es wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt, die zur Bewaffnung von einigen hundert Mann genügt hätten. Außerdem wurde Propagandamaterial beschlagnahmt, aus dem u. a. hervorging, daß eine Zusammenarbeit zwischen den Kommunisten mit den sozialdemokratischen Organisationen bestanden hat.

Arbeitslosenunruhen im Tschechener Schlesien

Fünf Tote und zahlreiche Verletzte

Kattowitz, 16. März. Im Teschener Teil der Wojewodschaft Schlesien kam es am Dienstag zu schweren Arbeitslosenunruhen. In zwei Ortschaften in der Nähe von Zaubusch wurden mehrere jüdische Geschäfte geplündert. Die Polizei war den Ausschreitungen gegenüber machtlos und mußte die Hilfe der Grenzpolizei in Anspruch nehmen. Die Beamten machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch, wobei es fünf Tote und zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte gab. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Unruhen von Kommunisten aus Bielitz veranstaltet worden.

Die Potemkaer Verurteilten auf freiem Fuß

Gleiwitz, 16. März. Auf Grund des Erlasses der Kommissare des Reiches für Preußen, wonach Strafaten beschleunigt nachgeprüft werden sollen, die im Kampf um die nationale Erhebung des deutschen Volkes begangen wurden, sind die im August vorigen Jahres vom Beuthener Sondergericht verurteilten Potemkaer Parteigenossen Kottisch, Lachmann, Hoppe, Wolnitza, Müller und Gräupner auf freien Fuß gesetzt worden.

Die wegen der gleichen Straftaten noch in Untersuchungshaft befindlichen Mitangeklagten Golombek und Dutzki wurden auf Grund des gleichen Erlasses aus der Untersuchungshaft entlassen.

Sozialdemokratische Spitzel tarnen sich als nationalsozialistische Oppositionsgruppe

Karlsruhe, 16. März. Wie die Pressestelle beim Badischen Staatsministerium mitteilt, wurden bei einer Haussuchung in der Mannheimer sozialdemokratischen „Volksstimme", und zwar im Büro des sozialdemokratischen Parteivorstandes und ersten Vizepräsidenten des Badischen Landtages, Reinholt, Akten gefunden, die den Zusammenhang einer von der Stadt Lahr aus organisierten nationalsozialistischen Oppositionsgruppe, genannt „Notgemeinschaft", mit der Sozialdemokratischen Partei bewiesen. Bei Haussuchungen bei dieser „Notgemeinschaft" habe sich ergeben, daß diese „Notgemeinschaft" eine sozialdemokratische Spitzelorganisation gegen die NSDAP ist. In dem beschlagnahmten Briefwechsel werden Führer der NSDAP, darunter auch der Reichskanzler, bewußt auf das übelste verleumdet und beschimpft. Die belasteten Führer der „Notgemeinschaft" sind verhaftet worden.

Reichspräsident und Reichskanzler Ehrenbürger von Bad Krozingen

Der Gemeinderat von Bad Krozingen hat gestern einstimmig beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Killinger bei Hitler

Der Reichskanzler empfing am Mittwoch mittag den Reichskommissar für Sachsen, von Killinger, und den ersten Bürgermeister von Hamburg, Krogmann.

Landwirtschaftskommissar in Bayern

Amtlich wird mitgeteilt: Der Kommissar General von Epp hat heute zum Staatskommissar für die Abteilung Landwirtschaft im Ministerium des Innern den Landtagsabgeordneten Georg Luber ernannt.

Reichsminister Dr. Goebbels über die Aufgaben des Ministeriums für Volksaufklärung

Berlin, 16. März. Reichsminister Dr. Goebbels sprach gestern mittag vor der deutschen Presse **über die Aufgaben des neugeschaffenen** Ministeriums für Volksbildung und Propaganda. Einleitend erklärte der Minister, er sehe **in der Einrichtung dieses neuen Ministeriums eine revolutionäre Regierungstat** insofern, als die neue Regierung nicht die **Absicht** habe, das Volk sich selbst zu überlassen und sich in einem luftleeren Raum vom Volke abzuschließen.

Diese Regierung sei im wahrsten Sinne des Wortes eine Volksregierung. Sie werde auch die Vollstreckerin des Volkswillens sein.

Er verwahre sich auf das leidenschaftlichste dagegen, daß die Regierung der Ausdruck irgendeines reaktionären Empfindens sei. Die Regierung werde dem Volke geben, was dem Volke gebühre. Allerdings in einer anderen Form, als es einem demokratischen Parlamentarismus möglich gewesen sei.

Das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda sei die Verbindungsstelle zwischen Regierung und Volk. Es werde den lebendigen Kontakt herstellen zwischen der nationalen Regierung als der Ausdrucksform des Volkswillens und dem Volke selbst.

Die erste Aufgabe des Ministeriums sei, eine Gleichstellung zwischen der Regierung und dem ganzen Volke herzustellen, um das ganze Volk auf die Seite der Regierung zu ziehen. Das gehe nicht allein durch sachliche Arbeit, sondern die sachliche Arbeit der Regierung müsse dem Volke auch klargemacht werden. Es könne deshalb nicht Aufgabe der Presse sein, sich lediglich zu informieren, die Presse habe die viel höhere Aufgabe zu instruieren, dem Volke klarzumachen, was die Regierung tue, aber auch warum die Regierung das tue. Die Methoden, die das Ministerium anwenden werde, müßten auch den Reserviertesten und Böswilligsten davon überzeugen, **daß der politische Kurs, den die Regierung eingeschlagen habe, der richtige sei.** Es sei nicht die Absicht der Reichsregierung, sich auf die Bajonette zu stützen. **Sie sehe in der Reichswehr nicht eine innerpolitische Schutzwaffe, sondern Wehr und Waffe für Deutschlands Grenzen.** Der Kampf der Gegenseite sei vollkommen aussichtslos. Es sei auch zwecklos, sich gegen diese Regierung in einer gemäßigten oder einer radikaleren Opposition zu bewegen.

Als wichtigste Aufgabe des Ministeriums bezeichnete Dr. Goebbels es, alle propagandistischen Unternehmungen, alle volksaufklärerischen Institutionen des Reiches und der Länder in einer zentralen Hand zu vereinigen und diesen Einrichtungen einen modernen Impuls einzuhauchen. Das Wort vom beschränkten Untertanenverstand müsse in Deutschland ein für allemal verschwinden. Aufgabe der staatlichen Propaganda sei es, komplizierte Gedankengänge so zu vereinfachen, daß auch der Mann auf der Straße die Gedankengänge verstehe. Die Arbeit des Ministeriums werde sich auf innerpolitische, wirtschaftspolitische, sozialpolitische und außenpolitische Gebiete erstrecken, auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens.

Die Regierung der nationalen Revolution habe nicht die Absicht, das Volk über den grauenerregenden Zustand, in dem es alle Verwaltungsgebiete vorgefunden habe, zu belügen. Sie werde auch bei der Sanierung nicht vor unpopulären Maßnahmen zurückschrecken. Sie werde aber dem Volke klarmachen, warum die Lage so sei und warum die Maßnahmen getroffen werden müßten.

Das neue Ministerium umfasse folgende fünf Abteilungen: Rundfunk, Presse, aktive Propaganda, Film-Theater und Volkserziehung.

Dr. Goebbels erläuterte im einzelnen die Aufgaben jeder Abteilung. **Dem Rundfunk solle ein modernes Tempo gegeben werden.** Auch Gesinnung brauche nicht langweilig zu sein. Man müsse nur die Kunst verstehen, Gesinnung richtig vorzutragen. Der Rundfunk solle dem Zeitgeist Rechnung tragen. Jede Muckerei solle aus ihm vertrieben werden. Er solle sich aber seiner großen nationalen Verantwortung bewußt sein und den Hörer an den großen Geschehnissen der Nation teilnehmen lassen. Ein nationales Ereignis wie die Eröffnung des neuen Reichstages dürfe dem Hörer nicht vorenthalten werden. Der Rundfunk solle auch deutsche Kunst, deutsche Wissenschaft und deutsche Musik pflegen. Nicht nur Vergangenes, sondern auch alle Dinge, die eine Zukunft in sich tragen.

Den **Aufgaben der Abteilung Presse** sich zuwendend erklärte der Minister, er sehe in einem Verbot keinen normalen und auch keinen idealen Zustand. Die Presse müsse der Regierung helfen. Sie solle auch die Regierung kritisieren dürfen. Sie dürfe aber nicht kritisieren, um der Regierung das Volk aus der Hand zu schlagen. Die Presse dürfe nicht nur informieren, sondern müsse auch instruieren. Die nationale Presse sei ein Klavier, auf dem die Regierung spiele, ein ungeheuer wichtiges und bedeutsames Massenbeeinflussungsinstrument, dessen sich die Regierung in ihrer verantwortungsvollen Arbeit bedienen müsse. Er selbst betrachte sich als obersten Verbindungsmann zwischen Regierung und Presse und werde es sich angelegen sein lassen, diese Verbindung niemals abreißen zu lassen. Wenn die Presse an der Regierung etwas auszusetzen habe, so müsse sie das in einer Form und in einem Ton vorbringen, daß sie den Feinden der Regierung im In- und Auslande keine Möglichkeit gebe, sie zu zitieren und damit etwas zu sagen, was gegnerische Zeitungen nicht sagen dürften, ohne ein Verbot zu riskieren.

Selbstverständlich solle die Presse Informationen bekommen. Aber sie solle auch Instruktionen bekommen. Sie solle nicht nur erfahren, was los sei, sie solle auch wissen, wie die Regierung darüber denke und wie sie das am zweckmäßigsten dem Volke klarmachen könne. **Die Presse müsse also mit der Regierung und die Regierung mit der Presse zusammenarbeiten.**

Auf dem Gebiete der **aktiven Propaganda** müßten die fähigsten Köpfe herangezogen und die modernsten Mittel in Anspruch genommen werden, um Massenbeeinflussung zu betreiben. Das Wesen der Propaganda sei Einfachheit, Wucht und Konzentration.

Auf die Dauer sei es unerträglich, in einer Zeit größter revolutionärer Umwälzungen, wenn Theater und Film nicht die Möglichkeit hätten, diese umwälzenden Ereignisse auch künstlerisch zu fassen.

Die **Abteilung Volkserziehung** habe die Aufgabe, einheitlichen nationalen Geist ins Volk hineinzutragen, sozusagen das Fundament der neuen nationalen Regierung. Das Volk müsse anfangen, einheitlich zu denken, einheitlich zu reagieren und sich der Regierung mit seiner ganzen Sympathie zur Verfügung stellen.

Zum Schluß betonte der Minister, daß eine Regierung, die in 14 Tagen das Problem der Reichsreform durchgesetzt habe, nicht am Ende vor der Presse kapitulieren werde, sie wünsche aber auch nicht täglichen Kampf und sich immer wiederholende Verbote, sondern vertrauensvolle Zusammenarbeit. Er verspreche, daß er auch die Rechte der Presse überall und immer vertreten werde, aber nur unter der Bedingung, daß die Presse das Recht der Regierung und das Recht des deutschen Volkes vertrete.

Deutschlands neue Hoheitszeichen

Aenderung der Reichskriegsflagge und der Reichswehrkokarden
Erlaß des Reichspräsidenten an die Wehrmacht

Berlin, 16. März. Der Reichspräsident hat mit Gegenzeichnung des Reichskanzlers und des Reichswehrministers für die Wehrmacht eine Aenderung der Hoheitszeichen verordnet. Nach dieser Verordnung ist die Reichskriegsflagge wie bisher schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte unter Wegfall der schwarz-rot-goldenen Ecke.

Die Gösch der Kriegsschiffe ist die neue Reichskriegsflagge in entsprechend kleineren Abmessungen.

Die Flagge des Reichswehrministers ist die neue Reichskriegsflagge mit weiß-schwarzer Umrandung.

Die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See, soweit sie von Behörden der Wehrmacht geführt wird, ist die Reichskriegsflagge, jedoch in weißen Streifen mit dem Reichsadler anstelle des Eisernen Kreuzes.

Der Reichspräsident hat ferner verordnet, daß die Wehrmacht an der Dienstmütze im Eichenlaub die Reichskokarde in den Farben schwarz-weiß-rot und an der Feldmütze nur die Reichskokarde zu tragen hat. Am Stahlhelm wird an der Stelle des bisherigen landsmannschaftlichen Abzeichens das gleiche Schild in den Farben schwarz-weiß-rot getragen.

Der Reichspräsident hat dazu folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

An die Wehrmacht!

Durch meine Verordnungen über die Aenderung der Reichskriegsflagge und über die Einführung der alten schwarz-weiß-roten Kokarde habe ich der inneren Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit den wiedererstarkten nationalen Kräften des deutschen Volkes auch einen sichtbaren Ausdruck gegeben.

Die deutsche Reichswehr hat trotz aller äußeren Fesseln durch schwere Nachkriegsjahre im deutschen Volk den Wehrgedanken erhalten. Mögen diese äußeren Zeichen innerer Verbundenheit dem ganzen Volk stets vor Augen führen, daß eine bessere Zukunft nicht ohne den Willen zur Verteidigung der Heimat errungen werden kann. Im Dienst der alten Soldatentugenden, getragen vom einheitlichen Willen des Volkes, soll die Wehrmacht auch künftighin Sinnbild und Stolz der Nation bleiben.

Der Reichspräsident gez. von Hindenburg
Der Reichswehrminister gez. von Blomberg

Feierliche Einholung unserer Sturmfahnen / Unsere 1923 beschlagnahmten Feldzeichen werden unter dem Jubel der Bevölkerung ins Braune Haus gebracht

München, 16. März. Die nach dem 9. November 1923 beschlagnahmten und der nationalsozialistischen Bewegung nicht zurückgegebenen Fahnen, die bisher in der Münchener Polizeidirektion aufbewahrt waren, wurden Mittwoch mittag feierlich ins Braune Haus gebracht.

Kurz nach 12 Uhr marschierte die SA vor der Polizeidirektion mit Musik auf. General Ritter von Epp erschien mit den Staatskommissaren und dem Stabschef der SA, Röhm, sowie mit dem Polizeikommissar Himmler. Unter den Klängen des bayerischen Präsentiermarsches wurden die Fahnen aus dem Polizeigebäude geholt.

Es handelte sich um eine Standarte, eine Reichsflagge, eine schwer mitgenommene Sturmfahne und zwei Wimpel der Hitler-Jugend. Die Fahnen wurden unter den brausenden Heilrufen des zahlreich versammelten Publikums mehrmals die Front der aufgestellten SA entlang getragen. Stabschef Röhm wandte sich dann mit einer Ansprache an die SA, wobei er ausführte:

Die Geschichte geht unerbittlich ihren Gang. Das Starke und Gute setzt sich in der Welt durch. Das Schwache und Feige zerbricht. Als am 8. November 1923 der damalige Kampfbund München die Stunde für gekommen hielt, eine Wendung in der Geschichte unseres Vaterlandes herbeizuführen, brach dieser Ansturm unter den Kugeln der Widersacher zusammen. Als bei dieser Gelegenheit diese heiligen Feldzeichen der Truppe verloren gingen, hat es sich darum gehandelt, daß die Kämpfer den Mut nicht verloren und den Kampf wieder aufgenommen haben. Dieser unerbittliche Kampf hat nunmehr über Opfer und Entbehrungen den Sieg errungen mit dem Ziel, das wir immer festgehalten haben, Volk und Vaterland wieder hochzubringen. Heute sind uns die Fahnen, die unseren Kämpfern im Jahre [illegible] aus der Hand gefallen sind, wieder zurückgegeben worden. Ich übergebe euch im Namen unseres Führers Adolf Hitler diese Feldzeichen und bin stolz auf diesen Tag. **Diese Feldzeichen sollen für immer die Symbole der Erhebung unseres Volkes darstellen.** Röhm gedachte dann des Führers Hitler, der die Bewegung zu dem jetzigen glorreichen Siege geführt habe und Volk und Vaterland zur Freiheit erheben werde. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler, das von den SA-Männern und dem Publikum begeistert aufgenommen wurde. In Anschluß hieran wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. In einem Zuge, der durch die Straßen der inneren Stadt führte, wurden die alten Feldzeichen der Partei in das Braune Haus gebracht.

Konterrevolution in der Sowjetunion?

Innerpolitische Spannungen — Unbegrenzte Vollmachten für die OGPU

Moskau, 16. März. Das Präsidium des Vollzugskommitees der Sowjetunion hat beschlossen, die am 15. November 1923 festgelegten Rechte und Vollmachten der OGPU angesichts der zunehmenden Sabotage zu erweitern. Das Kollegium der OGPU erhält jetzt das Recht, allen Fällen von Sabotage und Schädigung des sowjetrussischen Staates und seines Eigentumes mit den allerschärfsten Maßnahmen entgegenzutreten. Ihm sind unbegrenzte Vollmachten erteilt worden. Der Beschluß ist von dem Vorsitzenden des Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, unterzeichnet.

Die Sabotage und die gegenrevolutionären Bestrebungen sind jetzt so mächtig geworden, daß die ordentlichen Gerichte nicht mehr in der Lage sind, sie ausreichend zu bekämpfen.

Wie verlautet, werden sich Regierung und Partei mit Hilfe der OGPU besonders gegen die Mißwirtschaft in der Versorgung mit Lebensmitteln wenden, unter deren Knappheit jetzt die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion zu leiden hat.

Für Deutschlands Rüstungsfreiheit

London, 16. März. Die liberale „News Chronicle" fordert energisch von Frankreich, daß es seine im Versailler Vertrag gegebenen Abrüstungsversprechen erfülle. **Wenn Frankreich erkläre, daß es nicht abrüsten wolle, so könne nichts in der Welt Deutschland daran hindern wieder aufzurüsten.** Wenn Frankreich sich weigere, dann könne weder der Locarnovertrag, noch irgendein anderer Vertrag das englische Volk binden, mit seinem Blut die französische Politik und das französische Geld zu verteidigen.

Hakenkreuzfahne in der Schweiz amtlich anerkannt

Basel, 16. März. Die Anfrage einer schweizerischen Kantorenregierung an den Bundesrat, ob die Hakenkreuzflagge, wenn sie auf öffentlichen deutschen Gebäuden, wie Gesandtschaften und Konsulaten, in der Schweiz gehißt werde, auch unter die Bestimmungen des Flaggenschutzes falle, hat der Bundesrat mit ja beantwortet. **Durch die** Entscheidung des Reichspräsidenten sei **sowohl** die alte schwarz-weiß-rote Flagge wie die Hakenkreuzflagge amtlich anerkannt und falle somit unter die Bestimmungen über den Schutz staatlicher Hoheitszeichen.

Karl Liebknecht-Haus enteignet

Berlin, 16. März. Der **„Deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger"** veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten v. Levetzow:

„Zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und zur Abwehr auch in Zukunft zu erwartender kommunistischer Umtriebe wird das Grundstück Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28 (folgen Grundbuchangaben), das Karl Liebknecht-Haus, Eigentümerin Bürohaus Bulkan, G. m. b. H., gemäß § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes in Verbindung mit § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 zu gunsten des Freistaates Preußen enteignet. Auf Grund derselben Bestimmungen geht auch das Eigentum an den auf dem Grundstück befindlichen Gegenständen auf den Freistaat Preußen über."

„Dr." Schäfers Ende

8 Monate Gefängnis wegen unbefugter Titelführung

Offenbach, 16. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der berüchtigte „Dr." Schäfer, der in der Affäre der „Vorheimer Dokumente" einmal eine ebenso traurige wie lächerliche Rolle spielen konnte, **hat jetzt noch** eine Abfuhr erhalten, die seine moralische Erledigung vervollständigte. In Abwesenheit des Herrn Schäfer verurteilte ihn das Amtsgericht in Offenbach wegen unbefugter Führung des Doktortitels zu einer Geldstrafe von 100 Mark und wegen Betrugs und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Durch seinen Anwalt ließ Schäfer vor Gericht erklären, daß er ein Doktordiplom der Amerikanischen Universität Dakota besitze. Aufgrund dieses gefälschten Diploms war es ihm möglich, eine berechtigte Vorstrafe von 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis, zu der er in Weimer verurteilt worden war, und von der er sechs Monate abgesessen hatte, zu verheimlichen, und die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen zu begehen.

Die Liga für Menschenrechte hängt sich auf

Berlin, 16. März. Die Mitgliederschaft der Deutschen Liga für Menschenrechte hat beschlossen, jegliche Tätigkeit der Deutschen Liga für Menschenrechte einzustellen. Die „deutsche" Mitgliederschaft lehnt jede Verantwortung für etwa noch unter ihrem Namen außerhalb Deutschlands erfolgende Maßnahmen ab, da ihr jede Einflußnahme auf nicht mehr in Deutschland befindliche Funktionäre fehle.

Verbot der kommunistischen Hilfsorganisationen in Thüringen

Weimar, 16. März. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat hat das thüringische Innenministerium sämtliche Hilfs- und Nebenorganisationen der Kommunistischen Partei verboten. Die im Besitze der aufgelösten Organisationen befindlichen Gegenstände, insbesondere Vereinseinrichtungen, Vereinsvermögen, Drucksachen und Zeitungen, sind polizeilich sichergestellt worden. Weiter wurde die sozialistische Arbeiterjugend im Lande Thüringen verboten und aufgelöst.

Ferner wurde in Thüringen die Durchführung von Betriebsratswahlen bis auf weiteres verboten. Ausgenommen sind die Wahlen bei der Reichsbahn und der Reichspost.

Der historische 30. Januar auf Schallplatten
Horst Wessel-Lied u. andere nationale Schallplatten

A. Kaufmann, Herford, Neuer Markt 6.

Morgen Freitag und Samstag tritt

Fritz Kampers

in jeder Vorstellung persönlich auf.

Der urkomische Militär-Film

2 gute Kameraden

mit Kampers und Hörbiger ab morgen im

HELIPA

HERFORD

Verdingung!

Die Aa-Regulierung wird hiermit für die im Stadtbezirk Herford ansässigen Unternehmer öffentlich ausgeschrieben.

Es handelt sich um folgende Arbeiten:

Los I: Erd- und Uferbefestigungsarbeiten von der Eisenbahnbrücke aufwärts bis zur Stadtkreisgrenze (1900 m Flußlänge);

Los II: Erd- und Uferbefestigungsarbeiten von der Herthabrücke aufwärts bis zur Eisenbahnbrücke (700m Flußlänge).

Die Verdingungsunterlagen können ab Montag, den 13. März 1933, gegen eine Gebühr von 3.— RM je Los im Rathaus-Zimmer Nr. 44 oder Zimmer Nr. 39 in Empfang genommen werden.

Das Angebot ist bis zum Submissionstermin am Freitag, den 24. März 1933, vormittags 10 Uhr, beim Magistrat der Stadt Herford, Rathaus-Zimmer Nr. 44 einzureichen.

Herford, den 10. März 1933.

Der Magistrat.

Oeffentliche Mahnung

der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für März 1933.

Die rückständigen Abgaben vorgenannter Art werden hiermit öffentlich angemahnt.

Ab 20. d. Mts. erfolgt die Einleitung des Zwangsbeitreibungsverfahrens und die Erhebung von Verzugszinsen.

Herford, den 16. März 1933.

Kämmereikasse.

Heimatverein

Heute abend 8.15 Uhr findet im Ev. Vereinshaus Herford ein

„Humoristischer Abend"

von Rektor Horstbrink unter Mitwirkung des Gem. Chors **„Concordia"** statt.

Eintritt f. Mitglieder u. Angehörige 20 Pfg. Gäste 50 Pfg.

Herforder Funk-Verein

feiert am 18. März 1933, 20 Uhr in Brinkmanns Festsälen sein

5. Stiftungsfest

mit Tanz.

Zur Unterhaltung tragen bei: Franz Exner bekannt durch den Westdeutschen Rundfunk, Willy Schmidt, Komiker.

Eintrittspreis RM. 0.50

Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedsk. frei

Königs-

Kaffee
Kakao
Tee

lohnen Ihr Vertrauen

Herm. König Nachf.

Bielefeld — **Goldstrasse**

Fernsprecher 397

Erste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Grossverbraucher

Gib dein Kampfblatt nach dem Lesen weiter!



Das Schönste der Frühjahrs-Mode

in herrlicher Auswahl preiswert wie immer bei

Buddeberg

Bielefeld

Meine Fenster zeigen eine Auslese hervorragender Neuheiten.



Alles
blutfrisch

Seelachs	Pfund 18 ₰	3 Pfund	50 ₰
Kabliau	„ 18 ₰	3 „	50 ₰
Fischfilet	„ 28 ₰	3 „	80 ₰

Alles andere billigst in grosser Auswahl

Fischhaus Carl Kröger

Jöllenbeckerstr., Ecke Bahnhofstr. Wochenmarkt-Stand 145—149

STADT THEATER Bielefeld

Heute 16 3. 20—2 / Ab. C 26 Pr. I	Fr. 17. 3. 20-22½ / Ab. D 17. Pr. II	Stg. 19 3. 15—1
Die Gärtnerin aus Liebe Hierauf **Don Ranudo**	**Die magische Laterne** Märchenh. Spiel v. Heiseler	**Geschl. Vorst. f. d. K.-Kr.-V.** **Wiener Blut**
	So. 18. 3. 20-22½	19½—22½
	Der blaue Heinrich v. Schwartz u. Lenchanb	Erstaufführung **Traum einer Nacht**

---

wie alle Speisen, Kuchen u. Braten ohne kostspielige Zutaten hervorragend geraten

darüber spricht

Frau Ehrig

heute abend um 8 Uhr im H. d. T.

Eintritt und Garderobe frei — Kostproben gratis

Möbel - zu den augenblicklich noch niedrigen Preisen -

kann ich Ihnen jetzt noch in bester Qualität und größter Auswahl liefern. Orlen leren Sie sich bitte recht bald in meiner großen wohnfertigen Ausstellung

HW KNOOP MÖBEL SEIT 1868

Knoop, Bielefeld, Düppelstr. 17—19

Eigene Werkstätten für Polster-Möbel und Dekorationen.

Capetenreste

sehr billig

Max Ach

Herford
Gänsemarkt 6

Wer hilft

nationalem Kaufmann mit einem Darlehn von

600-800 RM.

gegen 10fache Sicherheit? Angebote unter **He. 192** a. d. Westfälischen Beob., Herford.

Gesucht

1000 Mk.

von Selbstgeber oder stiller Teilhaber von hiesigen Geschäftsmann unter **R 191** a. d. Westf. Beobachter

---

Motorrad

mit Beiwagen

500 ccm preiswert abzugeben. Wo sagt die Gesch. ds. Blattes.

Fahrräder Ersatzteile Gummi

in groß. Auswahl. Auf Wunsch Teilzahlung.

Marten

gegenüber der Radewiger Kirche

Anzeigen

haben nachweisbar

Erfolg!

HARMS

das Haus der **wirklich kleinen Preise** und **guten Qualitäten.**

Der Fleischmarkt war diese Woche schwächer, wodurch es mir möglich ist, erneut verbilligt zu liefern:

Kalbfleisch von jungen Milchkälbern

Keule	Pfund	58 ₰
Frikassee	„	45 ₰
Blatt	„	50 ₰
Haxen	„	34 ₰
Kalbszungen	„	100 ₰

Rindfleisch:

Querrippe	Pfund	65 ₰
Brust	„	65 ₰
Hochrippe	„	68 ₰
Gehacktes	„	65 ₰
Schieres ohne Knochen	„	87 ₰

Schweinefleisch:

Dickes Eisbein	Pfund	45 ₰
Koteletts, Nacken und Mürbebraten	Pfund	80 ₰

Wurstwaren:

Grobe Landplockwurst	Pfund	90 ₰
Magerer Bauchspeck geräuchert, ohne Rippen	„	85 ₰
Frühstücksspeck	„	100 ₰
Westfäl. Plockwurst, reinschmeck.	„	100 ₰
Reines Flomenschmalz	„	62 ₰
Sülze, rein Schweinefleisch	„	40 ₰
Zur Konfirmation:		
Lachsschinken, in ganzen und halben Stücken	„	140 ₰

Etwas besonders Feines:

Altenländer Cervelatwurst

wobei es sich um ein Fabrikat handelt, welches der üblichen Cervelatwurst, die in vielen Fällen erhebliche Mengen Rindfleisch enthält, hart und überwürzt zu sein pflegt, weit überlegen ist. Altenländer Cervelatwurst ist eine wirkliche Delikatesse. Der Geschmack ist wohl kräftig, aber nicht scharf und kratzig. Der Inhalt ist nicht hart, sondern weich und geschmeidig, also derart, daß ein einmaliger Versuch zu stetem Nachverlangen führt. Preis per Pfund **140** ₰

Käse:

Finn. Schweizer, vollfett	Pfund	88 ₰
Feinster Steppenkäse 45%	„	80 ₰
Feinster Allgäuer Schweizer vollfett und vollsaftig	„	110 ₰

Erdbeerkonfitüre, mit ganzen Früchten	Pfund	50 ₰
Aprikosenkonfitüre, mit ganzen Früchten	Pfund	50 ₰
Pflaumenkonfitüre alles aus frischen Früchten		45 ₰

Fettheringe in Tomaten	ovale Dose	32 ₰

Neue Zufuhren Apfelsinen und Aepfel

Apfelsinen, saftig	Stück 6 u.	5 ₰
Amerik. Aepfel	Pfund 35 u.	30 ₰
Zitronen	4 Stück	10 ₰
Stangenspargel, 50/60 er,	2-Pfd.-Dose	135 ₰
Stangenspargel, 50/60 er,	1-Pfd.-Dose	78 ₰
Stangenspargel, mittel	2-Pfd.-Dose	145 ₰
Stangenspargel, mittel	1-Pfd.-Dose	83 ₰
Spargelabschnitte, zart	2-Pfd.-Dose	95 ₰

Erlesene Frucht- u. Südweine v. Fass:

Johannisbeerwein	Liter	60 ₰
Apfelwein	„	37 ₰
Stachelbeerwein	„	70 ₰
Tarragona, feiner alter	„	100 ₰
Insel Samos	„	115 ₰
Deutscher Wermut	„	75 ₰
Dessertfruchtwein	„	75 ₰

Zigarren und Tabak:

Sämtliche Zigarren sind aus reinem Uebersee-Tabak hergestellt, bei schlichter Aufmachung, daher der niedrige Preis. — **Rauchen Sie kritisch und machen einen Versuch.**

Sumatra, großes Format	Stück	8 ₰
Sumatra, extra groß	„	10 ₰
Echt Brasil, großes Format	„	8 ₰
Echt Brasil, extra groß	„	10 ₰
St. Felix-Brasil, großes Format	„	10 ₰
St. Felix-Brasil-Zigarillos	„	5 ₰
Sumatra-Zigarillos	„	5 ₰

Wilhelm Harms, Bielefeld.

Dachdecker- u. Bauklempner-Arbeiten

werden billigst ausgeführt durch

Fr. P. Hesse

Bielefeld,

Ruf 2654

Teichstraße 17 — Rolandstraße

Bielefelder Beobachter

Erkenntnis.

Willst Du ein Kämpfer Hitlers sein
Dann rüge Folgendes Dir ein:
„Der Deutsche soll bei'm Deutschen kaufen,
Und nicht zur Judenfirma laufen!"
Geh' hin und sag' es auch den Andern,
Den Dummen, die ins Kaufhaus wandern
Und die in ihrem Unverstand
Des Juden Ziel noch nicht erkannt.
Sag's ihnen, wie seit Jahren schon
Des Morgenlandes schlauer Sohn
Mit Niedertracht die Macht erstrebt,
Wie er dein Deutschtum untergräbt,
Wie er nach echter Judenweise
Die Dummen fängt durch Einheitspreise,
Denn sein Gelumpe wird er bloß
Mit solchem Judenschwindel los.
Sag' denen, die vom Schein verblendet,
Daß unser Schicksal sich nur wendet,
Wenn Ihr in seinem Ramsch-Palast
Den Juden einfach sitzen laßt!!

Fritz Nachner, Görlitz.

„Volkswacht"-Schaufenster zertrümmert.

In den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages wurden am Verlagsgebäude der sozialdemokratischen „Volkswacht" zwei große Schaufensterscheiben zertrümmert. Die Täter sind unerkannt entkommen und bisher noch nicht ermittelt.

In marxistischen Kreisen wird dieser Vorfall zu einer wüsten Hetze gegen die Nationalsozialisten ausgeschlachtet. Wir Nationalsozialisten haben es nicht nötig, unsere politische Meinung durch zerschlagene Fensterscheiben zu dokumentieren. Die Täter dieser zu verwerfenden Tat sind bestimmt im kommunistischen oder sozialdemokratischen Kreisen zu suchen. Unseren Gegnern ist eben jedes Mittel zu einer Hetze gegen die NSDAP. recht.

Oeffentliche Mahnung.

Die für den Monat März 1933 fällig werdenden Staats- und Gemeindeabgaben sind bis zum 18. März 1933 bei uns einzuzahlen. Vom folgenden Tage ab beginnt die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Städt. Steuerhebestelle Bielefeld.

Arbeitsjubiläum.

Am heutigen Tage begeht der Betriebstischler August Horstkötter in Bielefeld-Sieker, bei den Görickewerken sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum.

Quo vadis, Deutsche Turnerschaft.

Deutsche Turner, haltet die Augen offen!

Die Deutsche Turnerschaft, deren Schöpfer der alte Turnvater Jahn ist, wandelt in letzter Zeit Wege, die uns die Feder zur Verteidigung der deutschen Sache sozusagen in die Hand drücken. Wir erklären in aller Deutlichkeit, daß wir nicht etwa die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft für dieses Tun und Handeln verantwortlich machen wollen, wir wollen ihnen durch unseren Artikel nur die Augen öffnen, und sie einen Blick hinter die Kulissen werfen lassen. Deutsche Turner, seht Euch Eure Führer an!

Mehr denn je gilt dieser Ausspruch heute auch für die Turner; denn der Vorstand der Deutschen Turnerschaft wandelt recht seltsame Wege.

Bekanntlich findet in diesem Jahre das Deutsche Turnfest Anfang Juli in Stuttgart statt. Wie wir aus ganz bestimmter Quelle durch einen unserer Mitarbeiter in Erfahrung bringen, wird das Turnfest in Stuttgart

mit 95 000 RM. von den Stuttgarter Warenhäusern subventioniert.

Juda finanziert also das Deutsche (?) Turnfest, nur in der Hoffnung, bei dem Massenbesuch, der an diesen Tagen in Stuttgart herrschen wird, einen großen „Rebbach" zu machen. Wir halten es wirklich für unerhört, daß die Deutsche Turnerschaft bezw. deren Vorstand dieses jüdische Geld überhaupt annimmt. Das nämlich die Juden dieses Geld nicht ohne Gegenforderung geben, ist klar. So sind bereits jetzt Bestrebungen im Gange, beim Turnfest in Stuttgart für die „Volksgenossen mosaischer Konfession" besondere Synagogenstunden einzurichten, da ein erheblicher Teil der jüdischen Angehörigen der DT. Stuttgart zu besuchen gedenkt. In gleicher Weise wurde für die Juden schon im Vorjahre beim Kreisturnfest in Trier gesorgt, wie ja auch die Deutsche Turnerschaft beim Turnfest in Köln im Jahre 1928 im Vorraum der Synagoge Reonstraße Kränze niederlegte. In Anbetracht der oben angeführten Subventionierung des diesjährigen Festes, wird die Deutsche Turnerschaft der jüdischen Forderung nicht entziehen können.

Wir wollen nicht etwa in eine wüste Hetze gegen die DT. verfallen, sondern den Turnbrüdern noch einmal zurufen: Seht Euch Eure Führer an! Jagt sie zum Teufel, neue Männer an die Spitze! Denkt an das Vermächtnis des Turnvater Jahn. Handelt in seinem Geiste.

Leistungen trotz Krise.

Die Deutschnationale Krankenkasse, die Berufskrankenkasse des Deutschnationalen Handlungsgehilfen Verbandes konnte trotz aller Schwierigkeiten ab 1. Januar 1933 erneut einen Ausbau ihrer Leistungen durchführen. Sie hat die Leistungsdauer, die bisher in den ersten zwei Mitgliedsjahren 26 Wochen, im dritten und vierten Mitgliedsjahre 39 Wochen betrug, für alle schwereren, mit längerer Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheiten auf ein volles Jahr erweitert. In der Familienversicherung wurde die bisher 26 Wochen betragende Leistungsdauer allgemein für alle Krankheitsfälle auf 39 Wochen erhöht. Sehr wertvoll ist auch eine Leistungsverbesserung der Kinderfürsorge der Deutschnationalen Krankenkasse. Der von den Versicherten selbst aufzubringende Kostenanteil für die vier- bis achtwöchigen Kinderkurgänge ist erheblich gesenkt worden. Weiterhin konnten auch die Leistungen bei der Gewährung von Zahnersatz verbessert werden.

5. Gondervorstellung der NSDAP.

„Der blaue Heinrich". Schwank von Schwartz und Lengbach.

Hinter uns liegen zwei schwere Wahlkämpfe, alle Parteigenossen und Anhänger unserer Bewegung haben bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht getan. Nach dieser schweren, ernsten Zeit wollen wir nun auch wieder einige vergnügte Stunden genießen. Die kulturpolitische Abteilung der NSDAP hat aus diesen Erwägungen heraus den Schwank „Der blaue Heinrich" von Schwartz und Lengbach zu Aufführungen erworben. Da werden die Lachsalven nur so durch das Haus sagen. Jeder, der einmal für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen will, der muß unbedingt die 5. Sondervorstellung der NSDAP. im hiesigen Stadttheater besuchen. Da kann man sich gesund lachen.

Der Kartenvorverkauf ist bereits eröffnet. Karten sind zum Preise von RM. 1,10 und 50 Pfg. im Horst-Wessel-Haus zu haben. Es empfiehlt sich, schon jetzt Eintrittskarten zu beschaffen.

Lokalsplitter.

Gestern morgen gegen 8 Uhr, ereignete sich an der Herforderstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der Schlosser Fritz K. wurde von einem Auto überfahren, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde. Der Verletzte wurde ins städt. Krankenhaus eingeliefert.

Am 14. d. M., gegen 14,30 Uhr, stieß am Bismarckeck ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrzeug Fahrzeug wurde beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Am 15. d. M., gegen 3 Uhr, wurde in der Niederstraße durch einen Personenkraftwagen die Schaufensterscheibe eines Zigarrengeschäfts zertrümmert.

Frühjahrsmärkte.

Die diesjährigen Frühjahrsmärkte mit Kirmeß werden abgehalten: am 7., 8. und 9. Mai (am 7. und 8. erst von 13 Uhr an) auf dem Marktplatze neben der Ausstellungshalle, am 29. und 30. Juni auf dem Marktplatze in Bielefeld-Schildesche. Platzverteilung nach vorheriger Anmeldung bei uns am 4. Mai, 15 Uhr, bezw. 26. 6., 13 Uhr.

Verkehr mit Schmuckreisig.

Wer Schmuckreisig feilbietet, verkauft oder in Traglasten oder auf einem Fahrzeuge offen der in Umhüllungen befördert, muß sich über seinen rechtmäßigen Erwerb schriftlich ausweisen können. Als Schmuckreisig gelten Zweige und Zweigspitzen von Bäumen und Sträuchern, auch kleine Bäume oder Büsche mit oder ohne Wurzeln, die zur Verwendung als Zimmerschmuck oder zur Kranzbinderei geeignet sind. Das gleiche gilt von Bäumen und Baumkronen, die als Pfingst- oder Festschmuck (Maien) verwendet werden sollen.

Zuwiderhandlungen gegen die zum Schutze von Feld und Wald und zur Förderung der Bienenzucht erlassenen einschlägigen Verordnungen unterliegen strenger Bestrafung.

Auf Löllmanns-Hof! Neue Siedlerstellen.

Dem Vernehmen nach besteht Aussicht auf Berücksichtigung der Stadt Bielefeld bei der Verteilung der Mittel für neue Randsiedlungen. Der vom Magistrat vor längerer Zeit bei der Regierung gestellte Antrag sieht eine Siedlung auf dem Gelände des früheren Löllmannschen Hofes in Stieghorst vor. Im Durchschnitt soll dort jeder Siedler ein Grundstück von etwa 1800 qm. und ein Wohnhaus in den gleichen Ausmaßen wie die jetzt erbauten Randsiedlungen erhalten. Die Ausführung soll, wie bisher, unter starker Heranziehung der Selbsthilfearbeit Bielefelder Unternehmer übertragen werden.

Leider ist die Bausumme vom Reich um 1:10 gekürzt, so daß für jedes Haus außer der Siedlerhilfe nur 2250 RM. zur Verfügung stehen werden. Die Baukostenkürzung muß durch entsprechende Verbilligung ausgeglichen werden, da eine weitere Einschränkung der Baumassen ohne wesentliche Minderung des Wohnwertes nicht möglich ist. Der nächsten Stadtverordneten-Versammlung soll das Vorhaben zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Es wird gebeten, mit den Meldungen solange zurückzuhalten, bis die Bewerber durch besonderen Aufruf in der Zeitung aufgefordert werden.

Vortrag im Haus der Technik.

Heute, abend 8 Uhr, spricht im H. d. T. Frau Ehrig über Verwendung der in Ausführung und Leistung unübertroffenen in Bielefeld besonders beliebten Meurer Prometheus-Gasherde, die bis zum 4. n. M. zu besonderen Verzugsbedingungen und mit großen Preisnachlässen bei jedem Installateur oder im H. d. T. zu haben sind.

Aus dem Landkreis

Weiteres Vormarsch der braunen Armee in der Arbeiterstadt Brackwede.

Brackwede. Die einst rote Arbeiterstadt entwickelt sich immer mehr zu einer Hochburg des Nationalsozialismus. Immer mehr stoßen deutsche Arbeiter der Faust und der Stirn zur NSDAP., der Marxismus, der Hauptfeind der deutschen Arbeiterschaft muß immer mehr weichen. Trotz geringer Wahlbeteiligung gewann die NSDAP. in Brackwede 144 Stimmen, während seit dem 5. 3. 33 die KPD. 219 und die SPD. 218 Stimmen verlor. Wir freuen uns ganz besonders darüber, beweist das Ergebnis doch, daß auch die Brackweder Arbeiterschaft einsieht, wo ihr Platz ist, nämlich in der NSDAP. Heute rufen wir allen Volksgenossen noch einmal zu: Her zu uns! Hinein in die NSDAP.! Hinein in die NSBO.

Brackwede. Am Montag abend um 8 Uhr trat der Brackweder SA.-Sturm an, um auf dem Marktplatz die Meineidsfahnen des 9. Nov. 18 in Flammen aufgehen zu lassen. Ueber 1000 Volksgenossen aus allen Schichten hatten sich eingefunden. Ortsgruppenleiter Bitter gedachte der Bedeutung der Vernichtung der Fahnen, die dann in Flammen aufgingen. Die Menge sang dann mit größter Begeisterung das Deutschlandlied.

Wiedenbrück. Das Landratsamt Wiedenbrück teilt mit: Das Westfälische Landgestüt in Warendorf hat für das Deckjahr 1933 auf der Deckstation Batenhorst (Gerhard Brill) folgende Beschäler aufgestellt: Haefeler (Edelzucht), Neck (Edelzucht) und Mohamed (Arbeitsschlag). Die näheren Bedingungen, unter denen die Beschäler benutzt werden können, sind auf der Beschälstation zu erfahren.

Der amerikanische „Liebling".

Woolworth — gemeingefährlich

Auch in Bielefeld macht sich am Jahnplatz so ein Ramschladen des amerikanischen Woolworth-Konzern breit. Wie diese Burschen, einen anderen Ausdruck kann man beim besten Willen für Leute solchen Schlages nicht finden, arbeitet, mag nachstehender Artikel zeigen:

Der Vorstand im Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sektion Halle, beschäftigte in seiner Vorstandssitzung am 30. Januar 1933 u. a. mit einem Fragebogen, welchen die Firma F. W. Woolworth u. Co. an ihre Lieferanten in Deutschland sendet und mitteilt, daß sie die Unterstützung ihrer seitherigen Lieferanten benötige, um der Preußischen Regierung nachweisen zu können, daß die verarbeitende Industrie ebenfalls sehr geschädigt werde, wenn man neue Einheitspreisgeschäfte verbiete.

In dem Fragebogen der Firma F. W. Woolworth u. Co. werden die Lieferanten u. a. folgende Fragen vorgelegt:

1. Welchen Umsatz haben Sie seither mit der Fa. F. W. Woolworth erzielt?
2. Wie stellt sich der Prozentsatz Ihres Umsatzes, den Sie mit Woolworth erzielen, im Verhältnis zu Ihrem Gesamtumsatz?
3. Wer bezahlt prompter von Ihren Kunden: a) die Fa. Woolworth u. Co., b) Ihre sonstige Kundschaft bezw. der Einzelhandel?
4. Hat sich Ihr Betrieb entwickelt, seit Sie mit der Fa. F. W. Woolworth arbeiten?
5. Wieviel Arbeiter und Angestellte müßte Ihre Firma entlassen, wenn die Geschäftsverbindung mit F. W. Woolworth u. Co. aufhört?
6. Würden Sie einer Protestversammlung unserer Lieferanten zum Schutz der Einheitspreisgeschäfte anwohnen?

Endlich bittet die Firma F. W. Woolworth u. Co., ihre Lieferanten noch darum, direkten

Einfluß auf das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit auszuüben, damit der Ausdehnung der Einheitspreisgeschäfte und der Firma Woolworth u. Co. keinerlei Schranken gesetzt werden.

Um bei der maßgebenden Behörde eine den Tatsachen widersprechende Meinung hervorzurufen, wirbt die Firma Woolworth bei ihren Lieferanten um Material, was auf Grund der wirtschaftlichen Zusammenhänge der Lieferfirmen zu Woolworth nicht als freie Willenserklärung der einzelnen Lieferanten zu bewerten ist.

Es bedarf wohl keiner Frage, daß jede Firma, die noch Aufträge von Woolworth erhält, den Fragebogen nur im Sinne dieses Konzerns beantwortet, um nicht mit sofortiger Wirkung

aus der Lieferantenliste auszuscheiden.

Zum großen Teil handelt es sich bei diesen Firmen auch um weniger solvente Unternehmungen, da diese Geschäfte fast ausschließlich unrentabel sind.

Diejenigen Lieferanten, die bei Beantwortung des Fragebogens trotz allem nicht im Zweifel sind darüber, daß bei Ausbleiben der Aufträge durch Woolworth ein voller Ausgleich durch die erhöhte Aufnahmefähigkeit des Einzelhandels eintreten muß, werden aus taktischen Gründen der Firma Woolworth gegenüber diesen Standpunkt kaum vertreten.

Der Sektionsvorstand beschloß, durch die Verbandsverwaltung beim Wirtschaftsministerium in vorstehendem Sinne vorstellig zu werden und die Frage kommenden Verbände bezw. Körperschaften zu veranlassen, auf das gemeingefährliche Treiben aufmerksam zu machen.

Deutsche Volksgenossen, gebt diesen schamlosen Ausbeutern die Antwort für diese gemeinsame Erpressung dadurch, daß ihr diesen Krampfladen meidet. Der Woolworth-Konzern aber mag sich gesagt sein lassen, daß er die längste Zeit sein schmutziges Handwerk betrieben hat. Dafür wird Adolf Hitler zu sorgen wissen.

Post-Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar

„Westfälischer Beobachter"

(Postversand Herford)

ab Monat 193 laufend

Der Bezugspreis von 2.— Mk. soll von mir eingezogen werden.

Name

Stand

Wohnort

Straße Nr.

(Deutlich schreiben)

Herforder Beobachter

Handwerk und Berufsberatung.

Die größte Zahl der Schülerinnen und Schüler, die Ostern unsere Volksschulen verlassen, ist noch ohne Lehr- oder Arbeitsstelle. Sie haben sich zwar alle für einen Beruf entschieden, aber gleich Millionen unseres Volkes zittern auch schon davor, in das Heer der Arbeitslosen eingereiht zu werden. Welche körperlichen, geistigen und sittlichen Gefahren die Arbeitslosigkeit gerade für unsere Jugend zur Folge hat, darüber sind sich alle klar, denen das Wohl unserer jungen Menschen am Herzen liegt.

Aus diesem Grunde treten wir noch einmal an das hiesige Handwerk mit der Bitte heran: „Melden Sie Ihre freien Lehrstellen der Berufsberatung des Arbeitsamtes, es weist Ihnen für die einzelnen Berufe geeignete Bewerber zu".

Die Berufsberatung ist schon längst nichts Neues mehr. In den großen Städten ist sie schon jahrelang zur Zufriedenheit des gesamten Handwerks durchgeführt worden. Gerade in der heutigen Zeit des Aufwärtsstrebens aber ist es unbedingt erforderlich, daß jeder Mensch an die Stelle tritt, für die er vermöge seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet ist.

Das Handwerk aber, das stets einer der stärksten Kulturträger unseres Vaterlandes gewesen ist, muß und wird sich verantwortlich fühlen für die Erziehung eines kräftigen und gesunden Nachwuchses, dem Fundament eines aufstrebenden Volkes.

Berufsberatung arbeitet aufs engste mit dem Handwerksamt Herford zusammen. Freie Lehrstellen können deshalb auch diesen mitgeteilt werden.

An die Eltern der stellenlosen Mädchen und Jungen richten wir noch einmal die Bitte: „Schickt Eure Kinder zur Berufsberatung am Donnerstag, den 16. März zwischen 15 und 17 Uhr in der Gewerblichen Berufsschule, Abteistraße."

Ein guter Witz.

Wie die „Herforder Zeitung" zu berichten weiß, hat die Sozialdemokratische Partei eine „Mitgliedersperre errichtet".

Diese obskure Mitteilung hat in allen Kreisen schallende Heiterkeit erregt. Wir wissen, daß die Konsumvereine schon lange „eine Mitgliedersperre" errichtet haben, dergestalt, daß Mitgliedern, die gerne austreten wollen aus dem sauberen Verein, die größten Schwierigkeiten gemacht werden.

Ob die „Mitgliedersperre" bei der roten Partei auch so aufzufassen ist, wissen wir nicht. Die Propogandatricks der Partei Severings, waren von jeher recht geistesarm, nunmehr aber übertreffen sie an polizeiwidriger Dummheit alles bisher Dagewesene.

Haben die Volkshäusler noch nicht gemerkt, daß ihre Zeiten ein für allemal vorüber sind?

Jungmädchengruppe!

Heute abend, 8.15 Uhr, Zusammenkunft im Vereinshaus. Wegen wichtiger Besprechung müssen alle Jungmädchen erscheinen.

Heimatverein.

Heute findet der „Humoristische Abend" von Rektor Horstbrink statt. Siehe Anzeige.

Schaufensterwettbewerb der Städt. kaufm. Berufsschule.

Der Schulleiter Dipl. Hdl. Flörke hatte am Mittwoch morgen zur Besichtigung der Schülerarbeiten der Einzelhandelsabteilung eingeladen. Zahlreiche Vertreter aus dem Einzelhandel, dem Arbeitgeberverband, den Angestelltenverbänden und dem Hausfrauenverein waren erschienen. Während eines gemeinsamen Rundganges wurden die Leistungen gewertet und folgende Diplome erteilt:

Sehr gut:
- Nr. 13 Emmi Landre, Fa. Wattenberg, Lübberstr.
- Nr. 10 Hilde Mensendiek, Fa. Mensendiek, Gehrenberg.

Gut:
- Nr. 11 Else Stork, Fa. Dreisbach, Lübberstr.
- Nr. 9 Hilde Niemeyer, Fa. Möller, Gehrenberg.
- Nr. 6 Henny Horstkämper, Fa. Siepe, Alter Markt.

Im ganzen gut:
- Nr. 8 Leni Löhmann, Fa. Nitschel.
- Nr. 3 Ilse Schwarze, Fa. Röckemann.
- Nr. 11 Frida Schröder, Fa. Witte.

Genügend:
- Nr. 12 Irene Schröder, Fa. Niemann und Fischer.
- Nr. 1 Elfriede Filker, Fa. Lang.
- Nr. 5 Erna Büschenfeld, Fa. Müller.
- Nr. 4 Hilde Löwenstern, Fa. Röckemann.
- Nr. 2 Berta Gläsker, Fa. Röckemann.

Nur 2 Schaufenster entsprachen nicht den Anforderungen und konnten nicht gewertet werden.

Stiftungsfest des Herforder Funkvereins.

Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, feiert der Herforder Funkverein am Sonnabend sein 5. Stiftungsfest. Für Unterhaltung sorgen, der durch den Westdeutschen Rundfunk bekannte Lautensänger Franz Ernst und der beliebte Humorist Willi Schmidt. Es werden noch einige Ueberraschungen geboten, worüber wir noch nichts sagen wollen. Fest steht aber, daß auch an diesem Abend des Herforder Funkvereins jeder auf seine Kosten kommt. Wer einmal seine Sorgen von sich werfen will, gehe zum Stiftungsfest des Herforder Funkvereins.

Fritz Kampers in Herford.

Fritz, Kampers, der aus vielen Filmen bekannte Filmkomiker trifft morgen, Freitag um 4 Uhr zu einem persönlichen Gastspiel im „Helipa" hier am Bahnhof ein.

Wirtschaftliche Sicherheit.

Die wirtschaftliche Basis aller Schaffenden unseres Volkes ist so zusammengeschrumpft, daß kaum die allernotwendigsten Bedürfnisse befriedigt werden können. Das Leben wird immer mehr ein Vegetieren von Tag zu Tag, denn die Bildung einer materiellen Grundlage, die es auf lange Sicht vor Erschütterungen hüten soll, ist dem auf kargen Erwerb angewiesenen Volksgenossen nicht mehr möglich. Nicht nur der Familie, sondern auch dem Einzelnen drohen schwere Krisen. Verfall und Auflösung ist überall. Wenn in dieser rastlosen Zeit der Ruf nach wirtschaftlicher Sicherheit immer drängender wird, so hat das seine Berechtigung.

Um wieder neue Werte zu schaffen, und Bindungen, die das Leben wieder festfügen, wurde die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP. und deren Angehörige beim Deutschen Ring, Hamburg gebildet. Eine Sterbegeldversicherung abschließen bedeutet modernes Sparen, denn schon für den geringfügigen Monatsbeitrag von 50 Pfennigen kann ein Sterbegeld von 300 Mark sichergestellt werden. 300 Mark sind heute schon ein kleines Kapital, das schlimmste Not fernhalten kann. Natürlich können gleichzeitig mehrere Anteile zu 300 Mark erworben werden.

Wie gesund der nationalistisch orientierte Mensch denkt, beweist die Entwicklung der Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP. Sie hat in einer verhältnismäßig kurzen Zeit einen Bestand von 18 Millionen erreicht. Es handelt sich dabei um wertvolles Sparkapital, das einem rein deutschen Unternehmen anvertraut wurde und dadurch von jeglichem unserer völkischen Auffassung entgegenstehenden Einfluß ferngehalten wird. Unseren Einfluß auf das deutsche Versicherungsgewerbe müssen wir stärken, weil hier ein Großteil des deutschen Sparvermögens angesammelt wird. Der Bestand der deutschen Lebensversicherung beträgt etwa 19 Milliarden Mark. Das sind Erträgnisse deutschen Fleißes und deutscher Arbeit. Die deutschen Versicherungsgesellschaften in ihrer Gesamtheit verfügten im Geschäftsjahr 1931 über eine Prämieneinnahme von 2,5 Milliarden Mark. —

Daran ist die Bedeutung des deutschen Versicherungsgewerbes für die nationale Wirtschaft zu ermessen. Es muß unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß diese Kapitalien im völkischen Sinne eingesetzt werden, wobei soziale Zielsetzung richtweisend sein muß. Der Deutsche Ring stellt innerhalb des deutschen Versicherungswesens als Konzentration nationalen Sparvermögens schon eine erhebliche Macht dar. Seine Arbeit trägt ausgesprochen sozialen Charakter und im Suchen neuer Formen im Versicherungswesen hat er sich stets bewährt.

Es ist also keinesfalls gleichgültig, welchem Unternehmen ein Versicherungsschutz übertragen wird. Man muß wissen, welche Kreise hinter den betreffenden Gesellschaften stehen. Das ist aber dem Laien kaum möglich. Deshalb muß jeder Volksgenosse, der seinem Dasein wirtschaftlichen Schutz geben will, die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP. und deren Angehörige unterstützen und seine Spargroschen hier anlegen. Das ist ein Stück unseres Kampfes um die politische, wirtschaftliche und kulturelle Neugestaltung des deutschen Volkes. —

Aus dem Landkreis

Mennighüffer Ortsgruppe der N.S.D.A.P. verbrannte auf dem Schulhofe in Mennighüffen die alten Schwarz-Rot-Goldenen Flaggen der verschiedenen öffentlichen Gebäude.

Nur die Fahne der Schule Befehdruch fehlte, weil es der Leiter der Schule, Herr Schröder für richtig hielt, die Fahne nicht auszuhändigen.

Daß ein Beamter, die ihm anvertrauten Gegenstände der öffentlichen Hand vor Zugriffen schützt, verlangen auch wir; aber zugleich auch,, daß sich ein Beamter der nationalen Revolution unserer Tage nicht entgegenstellt. Wir hegen Zweifel, daß Herr Sch. es so ernst gemeint mit der Aeußerung, die Fahne nur deshalb nicht herausgeben zu wollen, weil er als alter Beamter die anvertraute Fahne auch ordnungsgemäß wieder abliefern wollte. Wir werden auch in Mennighüffen mit den Leuten fertig werden, die innerlich Gegner sind und gar kein Verständnis für den Geist der Zeit und für die von uns geleistete Arbeit aufbringen. Die Beamten, die keine Hakenkreuzfahne sehen können, sind nun einmal in dem neuen Staat unmöglich. Eine Beseitigung dieser Leute aus dem Staatsdienst ist uns Nazis dringende Pflicht. Wir sind dabei eisern und fest und lassen kein Mitleid walten.

Westkilver. Die Nationale Revolution marschiert auch in Westkilver. Wer hätte für möglich gehalten, daß schon 8 Tage nach der gewaltigen Erhebung des Deutschen Volkes auf dem Hause des roten Oberbonzen, Gemeindevertreters, Konsumbonzen u. gleichzeitig auch Reichsbannerhäuptlings N. das Freiheitsbanner Adolf Hitlers wehte. Noch in den Nächten vor dem 5. März lag das Reichsbanner dort in Alarm und jede Stunde ging eine Streife ab nach Bünde, denn es bestand angeblich die Gefahr, daß das rote Gewerkschaftshaus von SA.-Leuten besetzt werde.

Und heute? Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot!

Und wie kam das alles? —

Einige auf dem Wege nach Bruchmühlen befindliche SA.-Leute treffen den erwähnten Reichsbannerführer mit einigen seiner Genossen. Man grüßte sich und gerät dann in ein Gespräch. Man spricht von diesem und jenem, kommt dann auch auf Politik zu sprechen und auf den Flaggenerlaß Adolf Hitlers. Ein SA.-Mann sagt dann: „Hermann eigentlich müßtest du heute doch auch flaggen". Und siehe da, nach einigem hin und her willigt Hermann ein, daß auf dem Konsumverein ein Hakenkreuzfahne gehißt wird. Eine Fahne war schnell zur Stelle und wer beschreibt das Erstaunen der SA.-Leute, als einige im Konsumverein anwesende Reichsbannerleute sich bereit erklärten, beim Flaggenhissen behilflich zu sein. So wird dann unter unbeschreiblichem Jubel der inzwischen aus den Fabriken herbeigeeilten Zigarrenarbeiter die Fragge am Schornstein befestigt. Die Menge bringt brausende Heilrufe auf den Reichskanzler aus und dann erschallt laut und mächtig das Horst-Wessel-Lied. So weht jetzt über dem einst roten Kilver Bruch stolz und majestätisch die Freiheitsfahne Adolf Hitlers. „Jetzt flattern Hitler-Fahnen über allen Straßen." —



„In München sind viele gefallen..."

Adolf Hitler legte vor der Feldherrhalle in München einen Kranz nieder. Wo vor 10 Jahren die ersten Nationalsozialisten im Kampf fielen, hält jetzt ein Doppelposten die Ehrenwache. Der Reichskanzler legte an dieser Stelle bei seinem Münchener Besuch einen Riesenkranz mit der Aufschrift nieder: „Und Ihr habt doch gesiegt!"

Reorganisation des Boxsportvereins

im Deutschen Sportklub von 1929 Herford.

Am letzten Dienstag fand eine Mitglieder-Versammlung des Boxsportvereins Herford statt, in der einstimmig beschlossen wurde, den Verein zu reorganisieren. Nach einer gründlichen Säuberungsaktion im Februar räumten die Marxisten beider Schattierungen das Feld und schlossen sich ihren Gesinnungsgenossen an. Im Verein verblieb nur die deutsche Jugend. An dieser Stelle sei hier ausdrücklich vermerkt, daß im Boxsportverein Herford niemals irgendwelche Parteipolitik getrieben wurde. Es war den Mitgliedern vielmehr verboten, sich parteipolitisch innerhalb des Sportbetriebes zu beteiligen und politische Abzeichen während der Uebungsstunden zu tragen. Es entspricht daher nicht den Tatsachen, wenn die „Volkswacht" schreibt, der bürgerliche Boxsportverein habe die Jugend politisch verhetzt. Die Mitglieder seien sogar in SA.-Uniform zum Training erschienen.

Die große Umorganisation hat nun begonnen und wird in den nächsten Tagen völlig durchgeführt. Der Boxsportverein hat den Namen Deutscher Sportklub von 1929 Herford erhalten. Der Deutsche Sportklub soll eine Pflegestätte deutscher Kultur und deutschen Wesens sein. Es sollen sämtliche Sportarten ausgeübt werden, wie z. B. Leichtathletik, Gymnastik, Schwimmen, Boxen, Jiu-Jitsu, Handball, Faustball, Wandern, Kleinkaliberschießen usw. Die größte Aufmerksamkeit soll dem deutschen Wehrsport gelten. Die Sportarten werden in Abteilungen eingeteilt, geführt von den Abteilungsleitern. Damen- und Mädchenabteilungen, Männer-, Jugend- und Schülerabteilungen werden gebildet. Mitglied kann jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann, jedes deutsche Mädchen und jeder deutsche Junge werden. Ausdrücklich sei hier betont, daß es sich hier nicht um einen parteipolitischen Klub handeln soll. Gepflegt werden aber nur deutsche Sitte, deutscher Geist und deutsche Kraft.

Als Klublokal und Uebungsstätte stehen sämtliche Räume der Wirtschaft Tiemeyer zur Verfügung. Nachdem Herr Tiemeyer den öffentlichen Tanz eingestellt hat und die marxistischen Sportvereine ausgezogen sind, stehen die Räume dem Klub zu jeder Zeit und Stunde zur Verfügung. Die einzelnen Abteilungen können nach Belieben trainieren. Die Tage und Stunden werden wunschgemäß eingeteilt. Da das Tiemeyersche Grundstück im Mittelpunkt der Stadt liegt, kann sich der Klub keine bessere Trainingsstätte wünschen. Die große Wiese in der Visionstraße wird dem Klub als Spiel- und Sportplatz zur Verfügung gestellt. In der Kegelbahn werden ein Kleinkaliberschießstand und Brausebäder eingerichtet.

Nun, deutsche Jugend, Frauen und Männer hinein in den Deutschen Sportklub. Pflegt Euren Körper und Geist im Sport zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Eine Gründungs-Versammlung für die übrigen Sportarten wird in den nächsten Tagen öffentlich einberufen. Anmeldungen können jetzt schon beim Kassierer Ernst Schönert, Hämelingerstr. 5 und beim 1. Vorsitzenden Wilhelm Pomorin erfolgen.

Die Vorabteilung des Deutschen Sportklubs hat ihr Training bereits aufgenommen. Die Trainigsabende finden nach wie vor jeden Dienstag und Freitag, von 20 bis 22 Uhr statt. Die erste Veranstaltung steigt am Sonntag, dem 2. April, in Eilshausen.

Deutscher Sportklub von 1929 Herford.
Wilhelm Pomorin.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales: H. Haase, für Sport:: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil H. Ette.

Minden Beobachter

Berechtigungen der Frauenoberschule.

Bisl. ig waren mit dem Reifezeugnis einer preuß. Frauenoberschule die folgenden über die der ein- oder zweijährigen Frauenschule herausgehenden Berechtigungen verbunden: 1. Studium der bildenden Kunst oder Musik zwecks Ausbildung zur Studienrätin für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen. 2. Studium an den berufspädagogischen Instituten der Universitäten Berlin, Frankfurt a. M., Köln und Königsberg zur Ausbildung als Gewerbelehrerin. 3. Ausbildung zur Turn- und Sportlehrerin. 4. Ausbildung zur Werklehrerin. 5. Ablegung der Prüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin nach einjährigem Besuch eines Sonderlehrgangs. 6. Verkürzte Ausbildung für Haushaltspflegerin. Durch einen Erlaß des Preuß. Kultusministeriums vom 18. 2. 1933 sind die Abiturienten der Frauenoberschule jetzt auch zum Studium der Wirtschaftswissenschaft und zum Diplomhandelslehrerstudium zugelassen worden. Außerdem sollen zum ersten Male einige Reifeprüflinge von preußischen Frauenoberschulen in die Pädagogische Akademie zu Ostern aufgenommen werden.

Neues aus der Stadt

Die Eheleute Karl Heeper und Frau können das Fest der goldenen Hochzeit feiern, und zugleich ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum damit verbinden. Herzlichen Glückwunsch!

Nach der am letzten Sonntag stattgefundenen Stadtverordn.-Ersatzwahl sind nun endgültig gewählt: 1. Neckes Heinrich, Hafenarbeiter; 2. Hülz Wilhelm, Tischlermeister. 3. Wöbbeking Ernst, Obersteuersekretär. 4. Bubeberg Karl, 5. Schreiber Wilhelm, Angestellter. 6. Lücke Kurt, Reg.-Baurat. 7. Wulf Heinrich, Kesselschmied. 8. Baldamus Hans, Bäckermeister. 9. Reinecke Adolf, Gemeindeamtmann. 10. Dr. Simon Ernst, Facharzt. 11. Linneweber Wilhelm, Mittelschullehrer. 12. Möhle Wilhelm Postschaffner. 13. Landwehr Adolf, Bergmann. 14. Dr. Bockrodt Walter, Rechtsanwalt. 15. Scholz Josef, Reichsbahninspektor.

Am Montag mittag ging auf der Königswallstraße ein Pferdegespann durch. Dem Führer gelang es, das Gefährt wieder zum Stehen zu bringen. Allerdings brach dabei die Deichsel. Im übrigen kam der Besitzer mit dem Schrecken davon. —

Kurze Sportmeldung.

Das zweite Spiel um die Westdeutsch. Handballmeisterschaft zwischen Rasensport Mühlheim und „Hindenburg" Minden findet am kommenden Sonntag in Minden statt. Schiedsrichter dieses Kampfes ist Herr Pöthmann-Barmen. —

Die übrigen Spiele sind wie folgt angesetzt: 19. März Tura-Barmen gegen SC. 03 Kassel in Barmen. Rhenania-Düsseldorf gegen VfB. Aachen. Am 26. März „Hindenburg"-Minden gegen Tura-Barmen in Minden. Schiedsrichter Welker-Aachen.

Aus dem Landkreis

Kleinenbremen. Die Kalkbrennerei auf der Zeche „Wohlverwahrt" ist seit einigen Tagen wieder in Betrieb genommen. Rund 10 Arbeiter haben somit wieder Beschäftigung gefunden. —

Petershagen. Am letzten Sonnabend veranstaltete die SA. und SS. einen Fackelzug. Er wurde von allen Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen. Jung und Alt marschierte mit. Außerdem sprach Pg. Manns-Bückeburg noch zur Bevölkerung. Etwa um 11 Uhr schloß die Veranstaltung.



Vier verschiedene Flaggen wehten auf der Wartburg.

In Anwesenheit des Staatsministers Baukel, der als Vertreter der thüringischen Regierung der Gedenkfeier am Volkstrauertag beiwohnte, wurden auf der ehrwürdigen Feste die schwarz-weißrote, die alte weimarische, die Wartburgfahne und das Hakenkreuzbanner gesetzt.

Unterricht in Amerika nimmt zu!

Zum ersten Mal seit dem Kriege übertraf die Zahl der Studierenden an den New-Yorker Colleges und Universitäten zum deutschen Sprachunterricht die irgend einer anderen Fremdsprache. Allerdings übertrifft die Gesamtzahl der Studierenden, die am französischen Unterricht teilnehmen, immer noch die deutsche Rate erheblich. Auch aus dem Westen der Vereinigten Staaten liegen erfreuliche Nachrichten vor. In Denver konnten, dank den Bemühungen von Frl. Emma Ecker, Lehrerin, an der Nob-Denver Hochschule, an dieser, wie an zwei anderen höheren Lehranstalten deutsche Unterrichtsklassen neu eingerichtet werden. —

Bad Oeynhausen und Umgegend

Ein seltener Fang!

Dem Sielwärter Friedrichsmeyer gelang es, mit der Senke einen 25-pfündigen Hecht in der Werre zu fangen, der einige Tage in der Fischhalle Schlüter ausgestellt wird.

Tengern. Am Sonntag morgen trat der Kriegerverein gemeinsam mit der SA. den Kirchgang nach Schnathorst an. Um 2,15 Uhr nahm man mit dem Posaunenchor Aufstellung zum Abmarsch auf den Friedhof zum Ehrenmal der Gefallenen im Weltkriege. Zur Einleitung spielte der Posaunenchor einige stimmungsreiche Lieder. Nach dem Liede: „Wir treten zum Beten" hielt Herr Oberlehrer Helling eine zu Herzen gehende Ansprache. Der Posaunenchor spielte dann das Lied „Ich hat einen Kameraden". Nach einigen Deklamationen legten Herr Meier im Namen des Kriegervereins und der Sturm Bülcher 22-15 einschließlich der Ortsgruppe der NSDAP. einen Kranz am Denkmal nieder. —

Gohfeld. Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe Gohfeld der NSDAP. eine große öffentliche Kundgebung. Die Veranstaltung begann mit einem Platzkonzert vor dem Restaurant „Deutsches Haus". Um 8 Uhr fand die Uebertragung der Rede des Reichskanzlers statt. Obwohl die Bevölkerung von Gohfeld dem Rufe der NSDAP. Ortsgruppe Gohfeld pünktlich gefolgt war, und zu Beginn der Veranstaltung schon zahlreich vertreten war, so wuchs doch von Minute zu Minute die Zahl der Teilnehmer.

Nach der Uebertragung der Rede des Reichskanzlers Hitler ergriff der Ortsgruppenleiter Pg. H. Kämper das Wort und dankte allen Erschienenen für die äußerst rege Beteiligung. Er erteilte dann dem Sturmführer Volkammer das Wort. Pg. Volkammer verstand es, in markigen begeisterten Worten, die Zuhörer zu fesseln und versuchte sie davon zu überzeugen, daß auch bei den Kommunalwahlen der Parteiflügel und Grüppcheninteresse aufhören müsse. Seine Rede klang aus in den Ruf: „Die Fahnen hoch." Die Menge sang dann unter Musikbegleitung das Horst Wessel-Lied. Hierauf trat dann die SA. an und veranstaltete einen imposanten Fackelzug. Unter Vorantritt der Musikkapelle und eines Spielmannszuges bewegte sich der Fackelzug über die Weihe-, Löhner-, Lange-, Koblenzer-, Weihstraße und traf nach 1 Stunde wieder am Deutschen Haus ein. —

Kreis Lübbecke

Amtswahl Gehlenbeck.

Es entfallen auf Wahlvorschlag 1 von der NSDAP. 2097 Stimmen (5 Sitze); Wahlvorschlag 2 SPD. 1262 Stimmen (3 Sitze); Wahlvorschlag 38 KPD. 315 Stimmen (— Sitze); Wahlvorschlag 39 Einheitsliste 253 Stimmen (— Sitze).

Es sind demgemäß gewählt: Von der NSDAP. 1. Friedrich Bieker, Isenstedt Nr. 185, 2. Friedrich Barner, Frotheim Nr. 3, 3. August Brinkmann, Gehlenbeck Nr. 8, 4. Friedrich Kröger, Nettelstedt Nr 144, 5. Ernst Polt, Frotheim Nr 127.

Von der SPD.: 1. Karl Schrewe, Nettelstedt Nr. 82, 2. Heinrich Finke, Gehlenbeck Nr. 310, 3. Wilhelm Berner, Frotheim Nr 109. —

Gemeindewahl in Gehlenbeck.

1. Gehlenbeck.

Es entfallen auf Wahlvorschlag 2 (SPD.) 171 Stimmen, 1 Sitz; auf Wahlvorschlag 38 (KPD.) 157 Stimmen 1 Sitz, Wahlvorschlag 39 (Nationale Front) 291 Stimmen, 2 Sitze, Wahlvorschlag 40 (Unpolitische Liste) 392 Stimmen 2 Sitze. Es sind mithin gewählt: Von Liste 2, Friedrich Soldato 226; von Liste 38 Wilhelm Aufdieker 133; von Liste 39 August Brinkmann und Wilhelm Pohlmann; von Liste 40 Friedrich Meier 258 und Wilhelm Aufdengarten 19.

2. Eilshausen.

Es entfallen auf Wahlvorschlag 38 (Landwirte) 83 Stimmen, 2 Sitze, Wahlvorschlag 39 (Arbeiterliste) 110 Stimmen, 3 Sitze; Wahlvorschlag 40 (Berufsständische Liste) 64 Stimmen, 1 Sitz. Es sind mithin gewählt: Von Liste 38 Heinrich Böker 10 und Wilhelm Berning 12; von Liste 39 Wilhelm Möller 57 und Wilhelm Blase 19 und H. Soldato 59, von Liste 40 Fritz Aschmeyer 41

3. Nettelstedt.

Es entfallen auf Wahlvorschlag 1 N.S.D.A.P. 370 Stimmen (3 Sitze), auf Wahlvorschlag 2 SPD. 470 Stimmen (3 Sitze), auf Wahlvorschlag 3 KPD. 13 Stimmen (kein Sitz, auf Wahlvorschlag 38 Liste Kröger, 100 Stimmen (kein Sitz). Es sind mithin gewählt: Von Liste 1 Wilhelm Nedderhoff 3, Friedrich Arning 115 und Heinrich Schnepel 186, von Liste 2, Hermann Westerfeld Nr. 170, Friedrich Kottkamp 209 und Heinrich Budde 113.

4. Isenstedt.

Es war nur ein Einheitswahlvorschlag eingereicht. Es sind damit gewählt: Friedrich Nedderhoff 33, Heinrich Blase 78, Fr. Blase 3, Heinrich Blotevogel 115, Wilhelm Beckschewe 82 und Karl Bollmeier 210.

Gib Dein Kampfblatt nach dem Lesen weiter!

Sudetendeutsche verhungern.

600 000 Sudetendeutsche arbeitslos! — Das Massenelend im Erzgebirge. Die zerstörte Industrie.

Die Weltwirtschaftskrise verbunden mit der sehr mangelhaften Sozialgesetzgebung u. gepaart mit der Interesselosigkeit, der Prager Regierung am Elend der sudetendeutschen Arbeiterschaft, haben eine Lage geschaffen, die immer wieder zu Massenkundgebungen der Hungernden herausfordern muß. Bisher hat die tschechische Regierung in der Hauptsache nur Polizei mit der Hungerkatastrophe befaßt, indem sie Versammlungen, in denen Abstellung der Not gefordert wurde, auseinanderjagen ließ.

Am schwersten sind die deutschen Bezirke Böhmens betroffen.

Aber in den amtlichen Ausweisen ist nur zu lesen, daß die Zahl der Arbeitslosen von Dezember bis Ende Februar um 34 Prozent gestiegen ist, und daß der Bezirk Groß-Prag die bedeutendste Arbeitslosenziffer aufweise, nämlich 29 541 — daß Groß-Prag 770 Tausend Einwohner hat, also die Arbeitslosen knapp 4 Prozent der Bevölkerungsziffer ausmachen, während das Verhältnis in den deutschen Bezirken zehnmal so hoch ist, wird verschwiegen. Am schlimmsten sieht es in dem Erzgebirgsbezirk Neudek aus, der bei 22 830 Einwohnern 10 133 oder 40 Prozent arbeitslose Einwohner aufweise, d. h. also: Daß dem so ist, haben die Sudetendeutschen einer bewußt brutalen tschechischen Wirtschaftspolitik zu verdanken, denn die großen, in dem Bezirk befindlichen Eisenwerke wurden im Vorjahre aufgelassen, da sie angeblich nicht mehr rentabel seien.

Die von der Regierung abhängige Firma hat dann im tschechischen Sprachgebiet neue Werke errichtet! Allein in der Stadt Neudek wurden dadurch 2500 Familien brotlos. So benutzt man die Wirtschaftskrise für den Nationalitätenkampf!

Aehnlich steht es im Bezirk Böhmisch-Leipa, wo von 25 732 Einwohnern 11 854 erwerbslos sind. In Cablonz sind bei 60 000 Einwohnern 16 159, in Brüx bei 61 892 Einwohnern 13 172, in Komotau bei 41 606 Einwohnern 11 101, in Aussig mit 70 898 Einwohnern 11 167, in Karlsbad mit 72 471 Einwohnern 11 845 und schließlich in Teplitz bei 103 328 Einwohnern 13 860.

Sind diese Zahlen schon erschreckend groß, so muß dabei bedacht werden, daß diese Zahlen uns nur die Menge der Arbeitslosen melden, die Mitglieder der offiziellen Arbeitslosenklassen nach Center System sind nicht aber die vielen Zehntausende von Heimarbeitern und Kleingewerbetreibenden, die besonders in der Spitzen-, Posamenten-, Glas- und Instrumentenindustrie tätig sind, die heute fast ganz darniederliegt. —

Niemand kennt die Zahlen der wirklich Hungernden.

Ich habe mich bemüht, gelegentlich einer kürzlich vorgenommenen Bereisung des Elendsgebietes eine möglich umfangreiches Zahlenmaterial zu beschaffen, aber selbst die Gemeindeämter kennen nicht alle Hungernden, diese werden sich gar nicht mehr, weil es doch zwecklos ist.

Am schlimmsten sieht es in den Bezirken Preßnitz und Welpert, aus, in denen die Hausindustrie besonders stark gepflegt wurde. Preßnitz, Sitz einer bekannten Musikschule, einst eine bedeutende Silberbergstadt, ist berühmt wegen seiner vielen gediegenen Musiker, die mit ihren Kapellen die ganze Welt besuchten und überall geschätzt wurden. 97 solcher Familien — einst wohlhabende Leute sterben langsam Hungers, da sie infolge der Grenzsperren nicht mehr nach Rußland, der Türkei oder gar nach Indien oder Aegypten auf Konzertreisen gehen können. Böhmen aber ist staturiert mit Musikern. Weitere 149 Spitzenklöpplerfamilien hungern ebenfalls u. mit ihnen etwa 250 Familien, die früher im nahen Annaberg i. Sachsen ihren ständigen Verdienst hatten, also rund 500 Familien die mit 4 Köpfen knapp berechnet 80 Prozent der Einwohnerschaft von Preßnitz ausmachen. Der Boden ist hier so karg, daß von der Landwirtschaft niemand leben kann.

In Welpert, einer Stadt mit 12 000 Einwohnern, in der 70 Textilfabriken aller Art arbeiten, sieht es ganz ähnlich aus, und wenn auch in Graslitz, der berühmten Instrumentenstadt, die Instrumentenindustrie noch zu einem Drittel arbeitet, so sind doch fast alle der Kleingewerbetreibenden brotlos, und die Spitzen-, Gardinen- und Spielzeugindustrie arbeitet noch höchstens mit 15 Prozent ihrer Kapazität. Als etwa 7000 Arbeitslose von Welpert und Preßnitz in einer von allen Parteien gutgeheißenen Versammlung gegen die völlige Tatenlosigkeit der Regierung protestierten, da wurden sie

mit Gummiknüppeln auseinandergejagt

und der einzige Erfolg der Demonstration war die Verstärkung der Gendarmerie.

Man speist die Arbeitslosen, die keiner Kasse angehören, mit 10 Kronen oder 1,25 Mark je Woche pro Familie ab. Davon können die Leute noch nicht einmal die Kartoffeln kaufen, die im Erzgebirge teurer sind als im Reich, nämlich 65 Pfg. je 10 kg, während man die gleiche Menge in Berlin für 55 Pfg. erhält. Die Regierung hat das sehr günstige Angebot der Agrarier, 500 Waggon unverkäuflichen Roggen nach dem Erzgebirg zu liefern, abgelehnt, man macht sich eben in Prag keine Sorgen wegen der Deutschen, man vertraut auf ihre Loyalität, und gegebenenfalls auf die Maschinengewehre, die in Pilsen in großen Massen erzeugt werden. Für prunkvolle tschechische Minderheitsschulen in deutschen Gebieten, für gewaltige Rüstungen, für phantastisch luxuriöse Ministerien hat man in Prag noch immer Hunderte von Millionen — für die sudetendeutschen Erwerbslosen nichts. —

Als Deutschland vor 10 Jahren in schwerster Inflation und Hungersnot war, da hat das Sudetendeutschtum in großzügiger Weise mitgeholfen, die Not zu lindern, indem es mehr als 2 Milliarden Kc. in Bargeld, Lebensmitteln und Kleidern sammelte und ins Reich sandte, außerdem Tausende von Kindern aufnahm. Nun hat sich in Berlin aus Vertretern der Deutschtumsverbände und caritativen Organisationen ein Sudetendeutsches Hilfswerk gebildet, das das Gesamtdeutschtum auffordert, zu helfen. Wer nur irgendwie kann, möge sein Scherflein beitragen, denn nur durch Taten kann der Dank für die große Hilfe in Deutschlands schwärzesten Tagen würdig abgestattet werden.

Geldspenden sind auf das Postscheckkonto des Bundes der Deutschen in Böhmen, Berlin 125 725 zu senden.

Fritz Heinz Reimesch.

Aus der Nachbarschaft

Hoffnung und Vertrauen

Aus der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Hannover

Hannover, 16. März.

Im großen Sitzungssaal des Ständehauses wurde die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Hannover durch den Präsidenten Baron von Reden-Reden in üblicher Weise eröffnet. Der Sitzungssaal bot insofern ein neues Bild, als zahlreiche Mitglieder der Kammer im Braunhemd erschienen waren.

In seiner Eröffnungsansprache führte der Vorsitzende u. a. aus:

Wir haben die Hoffnung und das feste Vertrauen, daß das jetzige Kabinett in sich geschlossen und einig über den einzuschlagenden Weg in letzter Stunde das Steuer herumwirft und die Maßnahmen ergreift zur Stärkung des Binnenmarktes, die allein geeignet sind, den Aufbau des gesamten Wirtschaftslebens zu gewährleisten. Es geht jetzt um die Rettung des deutschen Bauernstandes und der mit ihm verbundenen Berufsgruppen und um die Rettung des deutschen Arbeiters, letzten Endes aber um die Rettung des gesamten Volkes, das eine untrennbare Schicksalsgemeinschaft ist. Der Redner stellte ferner fest, daß im Jahre 1932 die Erträge des Ackerbaues und der Viehhaltung soweit gestiegen waren, daß erstmalig das Ziel der Ernährungsfreiheit erreicht werden konnte. Die Landwirtschaft, insbesondere die hannoversche, müsse aber an die Erfüllung der Aufgabe, die deutsche Ernährungsfreiheit sicherzustellen, verbluten, wenn ihr nicht der ausreichende Lohn dafür gewährt werde.

Die Not der hannoverschen Landwirtschaft habe sich immer mehr gesteigert. Eine an die Amtsgerichte der Provinz gerichtete Rundfrage habe ergeben, daß 1932 in 71 Amtsgerichtsbezirken 1316 Zwangsvollziehungsanträge landwirtschaftlicher Betriebe gegenüber 935 im Jahre 1931 gestellt wurden. Trotz des Vollstreckungsschutzes wurden noch 184 Verfahren durchgeführt. Die Arbeit der Buchstellen habe ergeben, daß 1931-32 51,6% der überprüften Betriebe mit Verlust gearbeitet haben. 326 Futterbauwirtschaften schlossen in diesem Jahre mit einem Durchschnittsverlust von 29 Mark je Hektar ab.

Die Gründe hierfür seien in erster Linie in den trostlosen Preisen für Vieh und Vieherzeugnisse zu suchen, ferner darin, daß die Gestehungskosten nicht entsprechend gesenkt werden konnten. Außerdem werde die Landwirtschaft unerträglich durch die Erhöhung der Umsatzsteuer, durch die Schlachtsteuer und durch die Preisscheere belastet. Voraussetzung für die Gesundung der deutschen Landwirtschaft sei die zielsichere Führung der Gesamtwirtschaft mit einem Ausgleich zwischen den verschiedenartigsten Interessen der Berufsgruppen, ferner eine geeignete Zoll- und Handelspolitik zum Zwecke des Schutzes der Veredelungswirtschaft, des Gartenbaues, der Forstwirtschaft und der Fischerei gegenüber der Schleuderkonkurrenz des Auslandes. Zur Senkung der Gestehungskosten sei eine grundlegende Aenderung der Finanz-, Steuer-, Sozial- und Kreditpolitik erforderlich.

Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß der Haushaltungsplan der Kammer unter Beobachtung größter Sparsamkeit aufgestellt sei, aber in dem Bemühen, die Aufgaben der Kammer zum Wohle der Landwirtschaft weiter durchführen zu können.

Namens der Staats- und Reichsregierung begrüßte der stellvertretende

Oberpräsident von Velsen

die Vollversammlung. Er sagte u. a., er habe gelesen, daß die Unterbilanz der Landwirtschaft im vorigen Jahre 1½ Milliarden Mark betragen habe. Daß es so nicht weitergehen könne, sei selbstverständlich. Inzwischen sei eine neue Zeit gekommen, mit neuen Männern an der Spitze des Reiches und des Staates. Die Ueberzeugung, daß die Landwirtschaft die Grundlage der gesamten Wirtschaft bilde, sei wohl allgemein. Verheißungsvolle Anfänge seien gemacht worden, eine Gesundung der Landwirtschaft herbeizuführen. Diese Gesundung könne nur dadurch erfolgen, daß die innere Kaufkraft gehoben werde, damit der Landwirt wieder in die Lage versetzt werde, die Produktion der Industrie zu kaufen.

Der stellvertretende Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Baron von Reden-Reden, schlug die Absendung eines Telegramms an den Reichskanzler vor, in dem die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer dem Kanzler gelobe, in allen Maßnahmen zur Rettung des deutschen Bauerntums und des deutschen Volkes getreue Gefolgschaft zu leisten.

Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Mitteilungen folgte die Wahl zweier Vorstandsmitglieder. Für den Hauptvereinsbezirk Stade wurde anstelle des verstorbenen Freiherrn von Hammerstein-Zeden Klostergutspächter Weidenhöfer-Burg Sittensen gewählt, für den Hauptvereinsbezirk Arensberg-Meppen an Stelle des verstorbenen Oekonomierates Bennemann-Bruel Landwirt Kossen-Sögel.

Aus niedersächsischen Landen

Der juristische Leiter des Landesdirektorium †

Hannover. Nach einer Meldung aus Leipzig hat sich der juristische Leiter des Landesdirektoriums der Provinz Hannover, Dr. Lewin, in einem dortigen Hotel erschossen. Ueber die Beweggründe dieser Tat ist bisher noch nichts bekannt.

Landrat z. D. Dr. Grubitz komm. Landrat in Marienburg

Hannover. Auf Beschluß der Kommissare des Reiches in Preußen übernimmt zum 1. April d. J. Landrat z. D. Dr. Grubitz in Lüneburg die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes Marienburg in Hildesheim.

Feuer im Sägewerk

Hameln. Nachts gegen 2,30 Uhr brach in der Polierei des Sägewerks Sinram & Wendt an der Ufferder Straße ein Schadenfeuer aus. Die alsbald an der Brandstätte erscheinende Feuerwehr ging mit 4 Schlauchleitungen vor. Trotzdem ist ein ziemlich beträchtlicher Schaden entstanden. Etwa 30 Quadratmeter Dachfläche wurde mit ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Eine halbe Million Kredit bewilligt

Hildesheim. Der von der Stadtverwaltung angeforderte Kassenkredit in Höhe von einer halben Million Mark ist nunmehr vom Bezirksausschuß genehmigt worden. Der Betrag soll als kurzfristige Anleihe aufgenommen werden.

Im Schlafzimmer überfallen und beraubt

Peine. Im benachbarten Beckum drang ein junger Mann in das Schlafzimmer einer Gastwirtsfrau ein. Als die alte Frau aufwachte und den Täter, der aus Beckum stammt, mit dem Namen anrief, stürzte sich dieser auf die Wehrlose und würgte sie, worauf er flüchtete. Der Räuber konnte jedoch am nächsten Morgen festgenommen werden; er wurde ins Gefängnis eingeliefert. Wie verlautet, hatte er 100 Mark erbeutet.

Unterschlagungen eines Justizobersekretärs

Bielefeld. Der beim Grundbuchamt am Bielefelder Amtsgericht beschäftigte 56jährige Justizobersekretär K. ist wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amt verhaftet worden. K. hat Kostenrechnungen gefälscht und ist bisher in elf Fällen geständig, bei denen es sich um insgesamt 1314 Mark handelt. Die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen.

Eine Autostraße Wernigerode—Schierke

Wernigerode. An Stelle des Kreistages hat der kommissarische Kreisausschuß den Beschluß gefaßt, sofort die ehemals Fürst zu Stolberg-Wernigerodesche Hafenstraße, die von Wernigerode durch das Thumkulental über Drei-Annen-Hohe nach Schierke führt, im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms als Autostraße auszubauen. Die Kosten betragen 500 000 Mark und sollen in der Hauptsache durch Aufnahme einer Anleihe aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogrammes aufgebracht werden.

Amtshauptmann a. D. Münzebrock †.

Oldenburg. Der frühere Amtshauptmann des Amtes Westerstede, J. Münzebrock, ist im 71. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. Sein besonderes Verdienst war die Förderung des Feuerschutzes im Lande, des Siedlungswesens, des Schulwesens und des Straßenbaues. Wie sehr ihn die Ammerländer schätzten, geht daraus hervor, daß der Verband der Ammerländer Feuerwehren ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Der Verstorbene, dessen Sohn seit mehreren Jahren Amtshauptmann in Wildeshausen ist, stammte aus Löningen und war in früheren Jahren Amtshauptmann in Butiadingen.

Zwangsbeurlaubungen in Emden

Emden. Eine Abordnung von Stahlhelmern und Nationalsozialisten sprach beim Oberbürgermeister Dr. Mützelburg vor und forderte die alsbaldige Beurlaubung des Bürgermeisters Harding sowie der Senatoren Hafis und Frickenstein. Der Oberbürgermeister setzte sich darauf mit dem Regierungspräsidenten in Verbindung. Das Ergebnis dieser Rücksprache war die Aufforderung an die drei genannten Kommunalbeamten, ihre Tätigkeit einzustellen. Später wurden bei Bürgermeister Harding und Senator Frickenstein Haussuchungen durchgeführt. Eine Reihe Aktenstücke sind beschlagnahmt worden.

Wirtschaftsdienst

Hannover, 15. März. Auftrieb: 25 Ochsen, 63 Bullen, 258 Kühe, 66 Färsen, 433 Kälber, 136 Schafe, 1463 Schweine. Ochsen: 1. 28—30, 2. —, 3. 23—27; Bullen: 1. 26—30, 2. 23—25, 3. 20—22; Kühe: 1. 25 bis 27, 2. 19—23, 3. 15—18, 4. 11—14; Färsen: 1. 28—30, 2. 25—27, 3. 20—22; Kälber: 1. —, 2. 35 bis 42, 3. 28—34, 4. 17—25; Schafe: 1. 30—34, 2. 22—27; Schweine: 1. 38—39, 2. 38—39, 3. 36—38, 4. 33—35, 5. 30—32; Sauen: 30—35. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam.

Leer, 15. März. Auftrieb: 410 Großvieh. Marktverlauf: beste junge flotte Kühe verkäuflich, alles andere sehr vernachlässigt, enorm Ueberstand. Preise: hochtragende und frischmelkende Kühe: 1. 340—375, 2. 280—320, 3. 150 bis 200; hoch- und niedertragende Rinder: 1. 280—330, 2. 210—240, 3. 130—180; jährige Bullen: 1. 300—330, 2. 200—250, 3. 70—140; ein- bis zweijährige gute Rinder: 80—150; Kälber bis 2 Wochen: 7—25 Mark. Ausgesuchte Tiere aller Gattungen über Notiz. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 104 Stück. Marktverlauf: rege, geräumt. Ferkel: bis 3 Wochen 11—13, 6—8 Wochen 13—16, Läufer: 18—33, Schafe: 20—25.

Hamburg, 15. März. Preise in Hfl. per 100 Kg. cif Hamburg. Weizen: Manitoba 1, 5,40, März 5,40, April 5,20; Manitoba 2, 5,25, März 5,15, April 5,00; Rosafé, März 4,07,5; Barusso, März 4,10; Bahia, März 4,02½; Gerste: Plata, März 3,50, April 3,55; Roggen: Plata, März 3,37½; Mais: La Plata, März 3,50, April 3,42,5, Mai 3,37,5, Juni 3,37,5; Donau-Galfox, März 3,30; Hafer Plata Unclipped, März 3,45, Plata Clipped, März 3,62,5; Weizenkleie: Pollard, März 2,70; Leinsaat: La Plata, März 6,95, April 6,97,5, März-April 10/7/16; Rizinussaat: März-April 10/10.

Bremen, 15. März. Preise per 50 Kg. part waggonfrei Bremen-Unterweser. Weizen: Manitoba 1, 5,00; Gerste: La Plata 9,00, Deutsch, 9,00; Hafer: Dt. pomm. Weißhafer, 7,50; Mais: La Plata, 10,15, Donau-Galfox 10,00; Tendenz: ruhig.



[24

Mit freundlicher Verabschiedung ging Herr Bindermann an der Seite seiner Tochter hinaus. Lore hatte es so einzurichten verstanden, daß sie einen Augenblick zurückblieb. Jetzt, beim Verlassen des Saales, wandte sie sich noch einmal um. Da sah sie, an eine Säule gelehnt, die hohe Gestalt Mario Bernaris, der ihr mit sehnsüchtigen Augen nachblickte.

In der Garderobe stieß die kleine Gesellschaft auf Frau Doktor Dehl, die sich wie ein Habicht auf die jungen Mädchen und Herrn Bindermann stürzte:

„Nun, mein verehrter Herr Bindermann, das war wohl eine schwere Aufgabe für Sie", sagte sie etwas hämisch, „die jungen Damen heute zu hüten. Sie sind ja von Arm zu Arm geflogen. Ich muß ja sagen, meiner Tochter würde ich das nicht erlauben. Herr Doktor Häber, das mag ja noch angehen; aber dieser Herr, mit dem Fräulein von Hunius getanzt hat, ist doch nicht die rechte Gesellschaft für ein junges Mädchen, so ein —"

Mit energischer Bewegung ergriff Herr Bindermann Lores Arm, denn er sah, wie das junge Mädchen tief erblaßt war:

„Verehrte gnädige Frau, es ist zu spät für uns, um mit Ihnen die ganze Gesellschaft des Balles noch durchzuhecheln. Außerdem entspricht das weder meinem Geschmack, noch dem Geschmack meiner kleinen Ballköchter. Ich wünsche Ihnen einen recht guten Abend." -

Damit ließ er Frau Doktor Dehl einfach stehen und ging mit den jungen Mädchen hinaus, wo der Wagen bereits wartete.

„So eine alte Giftkröte", schimpfte Herr Bindermann halblaut, als er aus der Hörweite von Frau Doktor Dehl war; „weiter nichts als der blasse Neid, daß ihre Tochter Mauerblümchen gespielt hat. Kein Wunder, daß bei der Mutter kein Mensch wagt, sich an die Tochter heranzumachen. Sieht übrigens genau so aus, die liebe Martha. Knochenspitz und sicher die Zunge ebenso spitz."

„Ach laß nur, Väterchen", meinte Leni Bindermann, während sie sich so recht behaglich in die Ecke des Wagens kuschelte. „Sie kann ja nichts dafür, die arme Martha, daß sie so wenig liebenswürdig ist, und sie hat vermutlich auch noch nicht so viel Glück im Leben gehabt wie andere Leute."

Bindermann fragte harmlos: „So, meinst du? Wer sind denn die anderen Leute, die mehr Glück im Leben haben?"

Da legte Leni statt einer Antwort ihre heiße Wange an das Gesicht des Vaters. Und diese stumme Antwort war Herrn Bindermann Antwort genug.

Lore von Hunius saß mit geschlossenen Augen da, als wenn sie ermüdet sei und schliefe. Leni machte ein Zeichen zu dem Vater hinüber. Lore war im geheimen dankbar dafür, daß man sie nicht anredete. Zuviel war auf sie eingestürmt an diesem Abend, was sie erst in sich verarbeiten mußte. Aber vor ihren geschlossenen Augen schwebte immer wieder das kühne und schöne Gesicht des Mannes, der die Stille ihres Mädchenlebens mit einer süßen und fremden Glut erfüllt hatte.

Zwölftes Kapitel.

In dem Arbeitszimmer, das Mister Sayton, der amerikanische Filmgewaltige, in St. Moritz bewohnte, saß eine größere Gesellschaft zusammen. Da war Sayton selbst, lang, hager, mit einem harten Yankee-Munde und langer Nase in einem ledersarbenen Gesicht, die unvermeidliche Shagpfeife zwischen den Zähnen. Da war Breitiner, neben ihm Sonja, die in einem hellgrünen, knappgeschnittenen Leinenkleide mit kostbarer Durchbrucharbeit schöner denn je aussah. Da war der Sekretär von Mister Sayton, ein glattrasierter, fröhlich ausschauender junger Amerikaner und ein Rechtsberater Breitiners. An der schmalen Seite des Tisches saß ein bekannter Dichter, der gerade das Exposé eines Filmschauspiels vorgelesen hatte, das von dem Amerikaner gekauft werden sollte.

Jetzt schlug er das Schreibmaschinenmanuskript zu und sah erwartungsvoll im Kreise umher.

Sonja hatte mit immer größerem Interesse zugehört. Kaum war der Schriftsteller fertig, so sagte sie entschieden:

„Das wird ein Schlager ersten Ranges. Gar nicht zu vergleichen mit den anderen Manuskripten, die Sie uns bis jetzt vorgelegt haben. Was meinen Sie, Mister Sayton?"

Sayton nahm die Shagpfeife nicht aus dem Munde, sondern sprach nachlässig zwischen den Zähnen:

„Wenn Sie die Hauptrolle spielen, Miß Detczy, dann denke ich, dieser Film könnte ein Geschäft werden. Wen aber für die Rolle Ihres Partners? Meine männlichen Stars drüben sind für die Saison bereits vollkommen festgelegt. Außerdem möchte ich schon gern etwas Neues bringen. Wie wäre es denn mit Ihrem Mister Bernari lieber Breittner? Ist er frei? Dann könnte er ja zusammen mit Miß Sonja nach Hollywood herüberkommen, und man könnte den Film mit ihm drehen."

Breittner überlegte einen Augenblick. Der Geschäftsmann führte einen Kampf in ihm mit dem Manne, der Sonja Detczy für sich haben und von Bernari entfernen wollte.

Schließlich meinte er zögernd:

„Bernari? Ich muß mir das überlegen, Sayton. Bernari ist nicht schlecht, aber er ist in der letzten Zeit etwas großspurig geworden. Jetzt, wo durch die Zusammenlegung unserer beiden Gesellschaften die Filme, die wir herausbringen, ganz große Weltklasse werden, halte ich es noch nicht für notwendig, Bernari auf einen solchen hervorragenden Platz zu stellen. Wollen doch erst einmal sehen, ob Hans Mirnau nicht bis dahin wieder gesund ist. Der Sturz bei der letzten Filmaufnahme hat ihm ja bös zugesetzt. Aber neulich telephonierte er mir hierher, daß er bald wieder würde arbeiten können."

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung nach Feierabend.

Offenbarung der Liebe.

Skizze von Alfred Hein.

Nichts Schlimmeres kann zwei Menschen, die sich heimlich lieben müssen, geschehen, als wenn einer von ihnen erkrankt. Dann helfen keine verschwiegenen Alleen im Park, keine Postlagerschalter, keine Nische im Kaffeehause — dann ist es aus. Verlassen bleiben diese Stätten der Heimlichkeit, und die jähe Leere im Herzen überdämmert die Welt, als wäre sie wie bei Urbeginn öde und wüst.

Eines hatten Ottilie und Richard sich für den Fall einer Erkrankung versprochen: Jeden Abend, sobald die Sonne gesunken ist und vom Fenster aus im Dämmerlicht die Menschen auf der Straße nicht mehr zu erkennen sind, dann sollte der Gesundgebliebene langsam auf dem jenseitigen Gehsteig vorüberschreiten — ohne Gruß, ja ohne verdächtiges Aufblicken —, solange, bis es dem Kranken möglich war, ohne Zeugen ans Fenster zu treten und ebenso ohne einen Wink, ohne einen verräterischen Blick zu zeigen, daß er noch da ist.

Richard war schwer erkrankt. Das Fieber stand hoch; der Arzt hatte strenge Bettruhe verordnet. Ottilie erschien jeden Abend von dem Tag an, da sie ihn bei der gemeinsamen Vorlesung in der Universität nicht traf, zu Beginn der Dämmerung und schritt an der gegenüberliegenden Häuserfront langsam dahin.

Nie hatte sie Richard tiefer und klarer geliebt als in diesen Augenblicken, wenn sie nur auf sein Erscheinen im Fenster wartete wie auf das Entflammen eines Sternes. Eine seltsame, jenseitig-leise Stimmung umfing plötzlich die Liebe, die sie sich mit Mund und Händen sehr erdfest und wirklichkeitsschwer bewiesen hatten. Was war die leiseste Berührung, das zärtlichste Wort aber hart und irdisch gegen den sanften Anhauch des ungegrüßten Grußes vom Fenster zur Straße hinab?

Wie ein Himmelsopfer trug Ottilie ihre Geduld Minute um Minute die Straße entlang. Noch regte sich der Vorhang des Krankenzimmers nicht im geringsten — also war Richard nicht allein. Oder aber so niedergeworfen von der Krankheit, daß er die wenigen Schritte zum Fenster nicht mehr wagen durfte?

Es regnete. Sturm pfiff um die Straßenecken. Ottilie dachte nicht an sich, wenn der Regen gegen ihre Beine klatschte und die Sohlen durchnäßte. Sie trug ihre Liebe durch Sturm und Regen und bangte nur, daß dieses schlechte Wetter nachteiligen Einfluß auf Richards Krankheit ausüben könnte.

Endlich dann — oft erst nach einstündiger Frist — erschien der Geliebte. Der Vorhang wich um so viel zurück, daß die schlanke Gestalt des jungen Mannes in dem Spalt Platz fand. Reglos, im Schlafmantel, spähte Richard in das Dunkel.

Nie suchte er Ottilie. Selbst an den Abenden, an denen es nicht regnete und viele Menschen die Straße durchschritten, sah er sie sofort. Obwohl sie in der Dunkelheit keine Miene, keinen Blick im Antlitz des anderen erspähen konnten, spürten sie doch das Sich-Erblicken, als besäßen sie tausend Augen auf der ganzen Haut. Und die verödete Welt, die ihnen nur mit unerträglicher Einsamkeit erfüllt schien, ward festlich; selbst am regenwüstesten all dieser Abende — drei Wochen währte es, bis Richard wieder genas — war viel Musik und Glanz in den Lüften. Sie [illegible] ihr Lächeln nicht, aber die Herzen schworen sich in [illegible] Sprache, daß sie das Lächeln des anderen durchschwebt.

Richard erkannte [illegible] jetzt aus der Ferne und in diesen kurzen Traum-Augenblicken des dämmernden Erschauens, welch zartselig Geschöpf Ottilie war. Er sah nur ihren Schattenriß. Aber an dem Wehen des Gewandes wußte er, welches Kleid, welchen Mantel sie heute trug. Und je unwirklich grauer die geliebte Gestalt da draußen dahinschwebte, um so klarer umrissen spiegelte sich in seinem Herzen ihr Bild. Geberden und Regungen des Angesichts, die er nie bewußt empfunden hatte, wenn sie nah beisammen waren, jetzt blühten sie in einem berückenden Frühling — ja, Ottilie ward ihm zum Geschenk wie eine Rose, von der eigentlich doch nur Gott das Letzte weiß; [illegible] beglückte ihn: von Ottilie wußte er mit Gott zusammen das ganze Geheimnis ihrer Schönheit.

So liebte er sie, unendlich leise und engelrein; und es kam eine große Andacht über ihn — alles Ichsüchtige, das nach der Geliebten griff und sie genießen wollte, war einem Hauch von heiligen Gefühlen gewichen, in deren Atem nicht nur der Körper, sondern auch Richards Seele gesundete.

Als sich die beiden Liebenden das erste Mal wieder aus der Nähe sahen, erschraken sie fast vor der Erdhärte ihres Wesens. Doch da sie sich küßten, merkten sie zu ihrem Entzücken, daß ihre Küsse zarter, aber inniger geworden waren.

Lange währte es, ehe sie die Abendminute der sehnsüchtig seligen Andacht von ferne nicht mehr vermißten — es schien als hätten sie eine Reise getan nach einem Land, wo noch nichts Gewicht, noch nichts Wort, nur alles Duft war.

Ein zu Tränen des Zurückverlangens rührender Ton erklang manchmal noch nach Jahren in ihren Herzen, dann ließen sie sich los und sahen sich an, indem sie die Augen schlossen und nach innen blickten. Immer fiel dann Regen um goldene Laternen, Ottilie sah den Schatten im Fenster, und Richard den Schatten auf der Straße — und ihr Blut duftete nach Liebe, wie sie nie geglaubt, daß sie so süß ihnen geschehen würde.

Aber nur das ist ja erst Liebe, denn Küsse und Worte sind zeitle Dinge. Nicht der liebt, dessen Ich lieben will — nein, wen die Liebe will, der wird wie sie.

Der Anfänger.

Er war überraschend bequem hereingekommen. Fast hätte er einen Freudenjauchzer ausgestoßen, besann sich aber zur rechten Zeit, daß dieser erst angebracht sei, wenn er wieder draußen sein würde. Paul Lengnick gehörte nämlich zu jenem Bilde von Leuten, die es sich zum Lebensberuf gemacht haben, ihren Mitmenschen den Ballast überflüssigen Geldes abzunehmen und so zu einer gerechteren Verteilung der Güter dieser Erde beizutragen. Zu solchem Zweck befand er sich jetzt auch in der Villa des Direktors der großen Bank. Seit Wochen hatte er dieses Haus beschlichen, alle wissenswerten Einzelheiten ausgekundschaftet und schließlich, frei nach Schiller, zu sich selbst gesagt: „Heut' vollend' ich's, die Gelegenheit ist günstig."

Direktors waren mit den Töchtern auf einem Maskenball, die Diener unten nicht zu fürchten, da der Chauffeur alle zu Punsch und Pfannkuchen eingeladen hatte. Paul kam also glatt herein und betrachtete sich jetzt schmunzelnd in den Spiegel der Garderobe. Gar nicht so übel, wie er im Smoking und Glacéhandschuhen dastand. Er konnte gut für einen Bankdirektor gehalten werden, und schließlich war ja auch der Unterschied zwischen ihnen beiden nicht so groß. Der andere nahm es im großen von den kleinen Leuten, er, Paul, im kleinen von den großen Leuten. Was war moralischer? Doch mit solch philosophischen Betrachtungen hielt Paul sich nicht unnütz auf, sondern schlüpfte leise in das Arbeitszimmer des Direktors.

Aus der Küche tönte eine Schallplatte heraus, sonst war alles still. Paul öffnete die mitgebrachte elegante, kleine Handtasche, in der allerlei Werkzeuge funkelten, und kniete vor dem Geldschrank nieder, dessen Bauart untersuchend. Während er so herumtastete, horchte er gespannt auf jedes Geräusch. Auf einmal ertönten Schritte. Mit einem Sprunge war Paul auf den Füßen und blickte erschreckt nach der Tür. Ein Mann kam herein; Paul musterte ihn erregt. Soviel er im Mondlicht erkennen konnte, war es ein Fachgenosse. Vorsichtig schob Lengnick seine Werkzeuge mit dem Fuße unter das Sofa, kommandierte leise: „Hände hoch!" Dann drehte er das Licht an.

Richtig, das war ein Einbrecher, aber ganz minderer Klasse. Schmutzig im Gesicht, nicht gekämmt, der Pullover arg zerrissen und die Werkzeugtasche schäbig.

„Oho", sagte Paul, „was wollen Sie hier? Der Besuch gilt wohl meinem Geldschrank?" fragte er, auf den Sack deutend.

„Macht es kurz!" antwortete der Mann, Paul vorsichtig musternd. „Telephoniert nach der Polizei! Ich leiste keinen Widerstand."

Die Polizei herbeirufen! Paul fühlte nicht die leiseste Neigung dazu. Sicher kannte der Revierschutzmann den Direktor, und dann war alles aus. „Warum nach der Polizei rufen?" meinte Paul freundlich. „Sie würden ins Gefängnis kommen, und ich halte dieses System für gänzlich verfehlt. Sie können gehen, aber halt", — er packte den Mann der eben das Zimmer verlassen wollte — „vielleicht ist es besser, Sie bleiben. Ich will Ihnen etwas gestehen. Ich bin nicht der Hausherr. Ueberrascht Sie das?"

„Nein, ehrlich gestanden", grinste der Pullovermann.

„Schau, schau! Dann kennen Sie mich wohl vom Fach her? Ich bin der Gentleman [illegible] Smoking mit Handschuhen an [illegible] Arbeit gehe. Also, mir fiel eben ein, daß wir ja [illegible] Sache machen [illegible] halbpart, denn ich war zuerst da, aber wenn Sie ein Drittel bekämen —"

Der Geldschrank war ziemlich schwierig zu knacken, wie Paul bemerkt hatte; daher schien es günstig, sich eine Hilfe zu sichern. Der Pullovermann überlegte, dann sagte er: „Mir soll's recht sein."

„Und nun zeigen Sie mal Ihre Werkzeuge!" Paul griff nach dem abgeschabten Sack. „Schlechte Ware, Sie sind wohl noch ein Anfänger?"

Der Gefragte lachte. „Vollständig Anfänger."

„Also, das Stemmeisen taugt nichts, das ist zu leicht."

„Erlauben Sie mal!" Der Pullovermann nahm den getadelten Gegenstand Paul aus der Hand und betrachtete ihn aufmerksam. „Er taugt schon etwas, nur zu einer anderen Sache, als Sie denken." Blitzschnell schlug er sein Gegenüber damit auf den Kopf. Der Angegriffene fiel betäubt zu Boden, und der Pullovermann fesselte ihm mit einem Strick die Hände. „So, mein Bursche, Dir will ich bei der Arbeit helfen", murmelte er spottend. Dann öffnete er das Fenster, unter dem gerade der feste Schritt eines Schutzmannes ertönte, und rief hinaus: „Hilfe, Einbrecher!"

Als der Pullovermann die Haustür unten öffnete, packte ihn der Polizist fest am Arm: „Haben wir Dich endlich, Du frecher Kerl? Diesmal wirst Du mir nicht entwischen."

„Nein, entwischen wird er Ihnen nicht", lachte der Festgenommene, „dafür habe ich eben gesorgt. Aber in meiner Person irren Sie sich."

„Mach' keine dummen Witze —"

In diesem Augenblick kamen der Diener und der Chauffeur herbeigeeilt. „Wir hörten Ihre Stimme, Herr Direktor."

„Herr Direktor?" wiederholte der Schutzmann verwundert. „Ja, wo ist denn der Herr Direktor?"

„Hier! Ich sagte es Ihnen gleich, daß Sie sich in meiner Person geirrt haben. Der Einbrecher liegt oder, von mir dingfest gemacht."

„Aber —"

„Ach so, mein Anzug..." Der Direktor lachte. „Ich komme gerade vom Kaschemmenball im Unionklub. Uebrigens war mein Kostüm unecht."

Nitroglyzerin in der Rumpelkammer.

In Buenos Aires war ein Haus auf Abbruch verkauft worden. Als das Dach abgedeckt war, erhielt ein Arbeiter den Auftrag, das auf dem Speicher liegende Gerümpel kurzerhand durch einen eiligst und notdürftig zusammen genagelten Bretterschacht auf den Hof zu werfen. Der Mann kam dem Auftrag nach, warf altes Papier, von Motten zerfressene Kleider und Schuhe mit Schaufel und Besen in die Tiefe. Dabei blieb ein Packen an einem Splitter am Einwurf des Bretterschachts hängen. Der Arbeiter bückte sich, um es in die Tiefe zu werfen und wunderte sich, weil er unter dem Papier etwas Hartes fühlte. Er wickelte den Packen aus und fand zwei Flaschen. Auf ihnen stand: „Achtung, Nitroglyzerin!" Mit zitternden Knien brachte der Mann seinen unheimlichen Fund zur Polizei. Die zwanzig Kameraden, die auf dem Hof arbeiteten, wurden kreideweiß, als sie erfuhren, wie sie um ein Haar dem Tod entgangen waren. Das herabfallende Nitroglyzerin hätte sie alle zerreißen können.

Die Bittfuhre.

Skizze von Heinrich Ruppel-Homberg.

Ein schneereicher, harter Winter lag hinter dem Hessendorf. Was aber das Härteste gewesen, das war der rote Hahn, der manche Nacht mit versengenden Flügelschlägen den Schnee von den Dächern gefegt und Häuser und Scheunen in glosenden Brandschutt gelegt hatte. Angst brannte aus den übernächtigen Augen der Dorfleute, die seit Wochen nur selten eine Stunde ruhigen Schlafes gefunden. Aber nun war diese tückische Not endlich überstanden. Den Brandstifter, einen verwahrlosten Jugendlichen mit verbrecherischen Neigungen, hatte man gefaßt und in sicheres Gewahrsam gebracht.

Im hohen Steinrund über der Dorfstraße standen die Väter des Dorfes, die Bauern, Weber und Waldarbeiter, unter der uralten Linde, die knorrig und schrundig, aber noch fest und trutzig war. Die Sonne des ersten Märzsonntages löste schon leise die frostige Starre, und die bräunlichen Knospen standen prall an den Spitzen der Zweige.

Der grauhaarige Bürgermeister kam das steinerne Treppchen herauf und trat mitten unter die Versammelten, eines Hauptes höher als alle. „Ihr Männer", nahm er das Wort, „großes Unglück ist über uns gekommen. Aber wir sind da, das Unglück zu packen und zu bannen. Alle, die's getroffen, müssen sich dagegen stemmen: der Schornhans, der Schmiedkasper, der Rainbur und der Weberfried. Aber allein können sie's nicht. Sie haben kein Futter für's Vieh. Wer Heu und Stroh genug hat, soll sich nicht lang bitten lassen und ihnen etwas abgeben!"

Die Bauern sahen einander an und nickten Ja.

„Sie haben kein Brot, kein Schlachtewerk, keinen Saathafer, keine Setzkartoffeln — nichts. Wir andern müssen ihnen aushelfen. Das ist von Gottes und Rechts wegen unsere Pflicht."

Kein Widerspruch wurde laut, und so nahm es der Alte als Zustimmung.

„Bis die Ernte reif ist, müssen die Scheunen hoch sein. Und vor Winter müssen die Wohnhäuser stehen, daß die Abgebrannten keinem mehr zur Last liegen und wieder warm und sicher wohnen."

Er sah in jedes Gesicht. Da war kein Nein zu lesen. Auch bei dem Justhöfer nicht, der Schornhansens Nachbar war. Und so schien dem Bürgermeister alles in Ordnung. „Wir wollen's halten, wie's unsere Alten hielten", sagte er. „Bauholz, Steine, Kalk und Ziegel fahren wir für ein gutes Wort und ein Frühstück. Weiter soll uns der Bauherr nichts schuldig sein. Einverstanden?"

Sie waren einverstanden.

„Und nun laßt allen Hader vergessen sein!" mahnte der Vater des Dorfes. „Und helft einander aus der Not!" Dieses Mahnwort mochte wohl auf den Justhöfer und den Michelbur zielen, die mit dem Schornhans in Zwist lebten, weil ihm bei der Umlegung ein großer Acker zugefallen war, den sie selbst gern genommen hätten.

„Uebermorgen", sagte der Schornhans, „will ich Tannen fahren. Nachbarn, ich bitt Euch dazu."

Sie sagten ihm zu, auch der Justhöfer und der Michelbur. Denn eine Bittfuhre verweigern, hieße sich außerhalb der Dorfgemeinschaft stellen und vor aller Augen gebrandmarkt werden. —

Nach zwei Tagen schleppten früh vor Tag die Pferde- und Ochsengespanne die zu Langholzfuhren hergerichteten Erntewagen in den Hochwald hinauf. Dort schleiften die Bauern mit den vorgespannten Tieren die geschlagenen Stämme aus dem hohen Holz hervor und rissen schwarze Furchen in Moospolster und Heidelbeergesträuch. Oft klemmten sich die langen Stämme zwischen den Bäumen fest, und es gehörte schon Kraft und Erfahrung dazu, das Bauholz aus den Schlägen heraus und an einen fahrbaren Weg zu schaffen. Der Tag blieb kühl und frostig. Das Hüh und Hott der Fuhrleute und die Rufe der aufladenden Männer: „Hoolz — hin!" hallten durch die Stille des Waldes. Als die frühe Dämmerung kam, standen die Wagen zur Abfahrt bereit. Grobgliedrige Spannketten, mit Spannknüppeln zusammengedreht, umschnürten die Stämme, die weit über die Hinterräder hinaus ragten und als buschigen Schweif ein paar dichte Tannenzweige trugen.

Die Langholzfuhren knarrten auf der Höhe des Bergrückens entlang, um die neue Straße zu erreichen, die in scharfen Windungen zu Tal führte. Die Sterne blinkten schon durchs Geäst, als die Wagen, einer hinter dem andern, die steile, stellenweise noch vereiste Waldstraße hinabfuhren. Rechts erhob sich der Hochwald, links stürzte der Hang in eine tiefe Schlucht hinab. Die Fuhrleute hatten die Hemmketten ins Hinterrad gehängt und die Bremsen anziehen lassen, um ein Unglück zu verhüten. Am Vorderwagen schaukelte die Sturmlaterne und warf die Schatten der Zugtiere und der kreisenden Räder wie gespenstische Bilder auf die Wand der Föhrenstämme. Hinter jedem Wagen schritt ein zuverlässiger Bursch oder Junge, das Hemmwerk zu bedienen. Kam der Wagen ins Rutschen und in Gefahr umzustürzen, hieß es schnell die Bremse lockern. Schoß er dann aber zu rasch über die glatte Straße, daß die Tiere ihn nicht halten konnten, mußte sie wieder angezogen werden.

An der gefährlichsten Stelle, wo die Biegung wie eine Sichel geht, kam Schornhansens Wagen ins Gleiten und ließ sich nicht mehr halten. Schornhans schrie. Märten, sein Junge hing an der Bremse und wollte sie lockern. Vergebens. Der Vater schrie wieder: „Dreh auf, dreh auf, Märten!" Die schlenkernden Stammenden schrammten schon hart an die Prellsteine und rissen Rindenfetzen aus den jungen Ahornbäumen, die vor dem Abgrund standen. Dem Justhöfer, der dem Schornhans folgte, schoß ein böser Gedanke durchs Hirn: „Jetzt kriegt er den Hals voll, der Landwolf! Wenn er die hinabsaust, hat er genug." — Aber da rüttelte ihn eine zwingende Macht auf: „Willst Du Menschen und Vieh verderben lassen?" und zwang ihn zum Sprung nach vorn, dieweil sein Kleinknecht die Zügel ergriff. Der Justhöfer war sich unter die überhängenden Stämme, riß den Bremshebel herum und schurrte auf den Schuhen hinter dem Wagen drein. Die gleitenden Räder rollten wieder, gewannen Boden nach der Straßenmitte hin und die Stämme schlugen nicht mehr an die schwachen Ahornbäume.

Der Schornhans brachte den Wagen zum Stehen. „Nachbar, Du hast uns gerettet!" sagte er. „Das dank Dir der Herrgott!"

Der Geiger von Trebitz

Biedermeierhumoreske von Ernst Kurt Baer.



Einem großen Garten gleich schmiegt sich das Dörflein Trebitz an die Ufer der Saale. Es war zu vorgerückter Abendstunde. Der Mond schien hell. Zwei Nachbarkinder hatten sich ein heimliches Stelldichein gegeben.

Da war der Musikus Karl Schomber, der zu tief in die braunen Rehaugen der Jungfer Henriette geschaut hatte. Er wollte sie zum Traualtar führen, sobald er eine feste Stellung bekäme.

Engumschlungen wanderte er mit ihr hinab an das Ufer. Während Henriette in das Boot einstieg, löste er den Hanfstrick. Am Nachbargarten setzte er sie an Land. „Bis auf morgen!" sagte er.

„Dir fällt das Glück in den Schoß!" erwiderte sie. „Denke daran!" — Ein letzter Druck der Hand. Sie huschte davon. — Karl fuhr zurück. Vor der Laube im Garten seiner Eltern blieb er stehen und blickte eine Weile in den Sternenhimmel. Dann ergriff er seine Geige, die in der Laube lag. Ein Menuett hüpfte graziös durch die Nacht.

Knapp 14 Tage waren vergangen, als der Postbote das Glück ins Haus brachte. Wie ein Wunder betrachtete Karl den Brief mit den fünf Siegeln. Und seine Erregung stieg, als er das Kuvert erbrach und las:

An den Musikus Schomber! Der Ruf des Geigers von Trebitz hat einen guten Klang. Sollte Ihm eine feste Stellung angenehm sein, bitte ich Ihn, sofort nach Dresden zu kommen. Falls Er mir sein Talent beweisen kann, soll es sein Vorteil sein. gez. August Wilhelm Sokartus, Kgl. Sächsischer Hofkapellmeister.

Karl konnte das Glück nicht fassen. Endlich raffte er sich auf und eilte mit der Neuigkeit in den Garten.

Henriette schien bereits auf ihn gewartet zu haben.

„Glück! Henriette! Glück!" frohlockte er und gab ihr das Schreiben.

Triumphierend überflog sie die wenigen Zeilen. Dann machte sie plötzlich ein ernstes Gesicht. „Für mich ist es ein Unglück!" sagte sie traurig.

„Aber Henriette!" widersprach er lebhaft. „Ich nenne es ein großes Glück!"

„Du wirst mich vergessen, wenn du in Dresden bist!" klagte sie.

„Närrchen! Das Gegenteil schwöre ich dir!"

„Liebesschwur!" Sie zuckte geringschätzig die Achseln. „Wir werden sehen!"

Die Postkutsche rollte mit Karl durch die Tore von Dresden. Vor einem einfachen Gasthause stieg er aus und bestellte sich ein billiges Zimmer.

Am anderen Nachmittag trat er den schicksalsschwersten Gang seines Lebens an. Vor dem Hause des Kapellmeisters blieb er erst eine Weile stehen. Dann faßte er sich ein Herz. Fünf Minuten später war er im Zimmer des Allmächtigen. Der Hofkapellmeister, wohlbeleibt, mit einem gutmütigen Gesicht, machte in seinem reichverzierten blauen Rock einen vornehmen Eindruck. Mit ausgestreckter Hand ging er Karl entgegen. „Er ist der Geiger von Trebitz! Gott zum Gruß, Monsieur!" sagte er freundlich. Karl verneigte sich tief. „Der königliche Herr Hofkapellmeister hat mich mit einem Schreiben geehrt, welches . . ." „Assez, assez! Echauffiere Er sich nicht!" lachte Sokartus. „Was ich getan habe, weiß ich. Es handelt sich nur darum, wie Er spielen kann!" Die Rede, die Karl sich so schön zurechtgelegt hatte, war nun zu einem wüsten Gedankenwulst zusammengeschmolzen. Verlegen senkte er den Blick. „Herr Königlich-Sächsischer Hofkapellmeister . . ." „Lariari! Nenne Er mich einfach Meister, wenn Er mich anrede!" „Sehr wohl, Meister!" „Bon! Und nun soll Er mir auf seinem Instrument etwas vorkratzen!" Er ging zum Notenständer, blätterte in einem Heft und schlug ein Lied von Righini auf. Zaghaft begann er das Lied. Vor dem Schreibtisch mit den vielen Schnörkeln saß der Meister und hörte andächtig zu. Als der letzte Geigenton verklungen war, wagte Karl nicht, den Meister anzublicken. Jeden Augenblick erwartete er einen Tadel. Wie aus weiter Ferne hörte er die Worte: „Hm Tja! — Spielt Er Mozart?" Endlich kam die Erlösung. Sokartus sprang auf. „Parbleu! Er macht sich! Er hat viel Talent. Ich könnte ihn brauchen!" „Herr Hofkapellmeister!" jubelte Karl. „Silence, Monsieur! Halte Er den Schnabel! So leicht wird man kein königlicher Hofmusikus! Ich habe noch eine sehr wichtige Bedingung. Setze Er sich! Karl gehorchte. Ein unangenehmes Gefühl rebellierte in seiner Brust. Weit lehnte sich der Meister in den Sessel zurück und blickte zu den Amoretten an der Zimmerdecke empor. Dann begann er: „Ich habe einen Vetter in Halle, der mich auf den Geiger von Trebitz aufmerksam gemacht hat." „Sehr freundlich!" gestand Karl überrascht und ein wenig erleichtert. „Tja! Er schwärmte für Kunst und bat mich, Sie zum Hofmusikus zu machen! Sokartus lächelte. „Und nun kommt die besondere Bedingung!" „Meister?" „Tja! Sie sollen die Nichte meines Vetters heiraten!" Karl sprang erregt auf. „Das — das ist ein Gewaltakt! — Pardon! — Das . . ." „. . . ist die Krone aller Güte!" vollendete Sokartus. „Aber ich weigere mich. Heute und immer!" Sokartus war wieder ernst geworden. „Ueberlege Er sich die Sache! Die Demoiselle ist zwar etwas alt, hat wohl auch die Gicht, sonst aber ist sie kerngesund. Nun ja! Schön ist sie leider auch nicht, eher häßlich; dafür soll sie aber geistig normal sein." Karl schnappte nach Luft. „Wie heißt die edle Dame?" „Henriette . . ." „Hen . . .? — Und ich soll sie ehelichen? — Eine alte Demoiselle, besser gesagt: Eine alte Gans, die ausgerechnet Henriette heißt? Nein, Meister! Dagegen protestiere ich!" „Hüte Er seine Zunge! Denke er an die Stellung als Hofmusikus!" „Aber ich nehme mir kein aufgezwungenes Weib!" „Und wenn es hübsch ist?" „Auch nicht!" Sokartus horchte interessiert auf. Draußen rasselte eine Reisekarosse durch die Gasse. Der Meister trat an das Fenster, blickte hinaus, lächelte befriedigt vor sich hin. Dann wandte er sich an den Musikus. „Warte Er hier, Monsieur! Mein Vetter und seine Nichte kamen soeben hier an." Er eilte hinaus. Karl war wie vom Donner gerührt. Eine Höllenangst kroch durch seine Seele. Minuten vergingen, die ihm unendlich lang erschienen. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. In ihrem Rahmen stand die als gichtbrüchig verschriene Demoiselle. Der Geiger starrte sie entgeistert an. Doch sie lachte. „Ich weiß alles, Herr königlicher Hofmusikus!" rief sie jauchzend und warf sich ihm an die Brust. „Henriette! Du?" stammelte er fassungslos. „Hatte ich recht?" lachte sie. „Dir fällt das Glück in den Schoß!" Abermals wurde die Tür geöffnet. Sokartus und der Vetter aus Halle traten ein. Karl ging dem Meister strahlend entgegen. „Diese Henriette soll ich heiraten, verehrter Meister?" fragte er. „Oui, mon cher!" „Dann unterwerfe ich mich der Bedingung!" frohlockte der Geiger. Ueber das gütige Antlitz des korpulenten Kapellmeisters huschte ein Schmunzeln. „C'est assez bon! Er hat sich die Sache also gründlich überlegt. Besiegle Er seine Worte! Gebe Er der Demoiselle einen herzhaften Kuß! Allons!" Karl genierte sich nicht. Ihm war das Glück tatsächlich in den Schoß gefallen.

Seemannsgarn

Kam in früheren Zeiten ein Reisender von fernen Erdteilen zurück, so konnte er seiner Phantasie freien Lauf lassen. Man glaubte ihm alles und lauschte andächtig und gespannt den Erzählungen des Weltenbummlers. Es gab damals nach keinen Telegraphen und keinen Film als nüchterne Zeugen, und die seltsamen Erlebnisse, die jene ersten Reisenden heimbrachten, konnten von niemand nachgeprüft werden. Das Lügen, oder gelinde gesagt, das Aufschneiden war von jeher eine Erbsünde heimkehrender Seeleute, und entsprang mehr einer menschlichen Schwäche, über die man lachen sollte, als der Absicht, seine Mitmenschen zu täuschen.



Riesenpurpurschnecke.

So kommt es, daß wir in alten Reisebüchern die tollsten Dinge zu lesen bekommen. Wir hören von Abenteuern, bei denen man eine Gänsehaut bekommt, von Fabelwesen und Naturwundern, die nie in der Wirklichkeit sondern nur in der Phantasie dieser reisenden Münchhausen existierten.

Da schoß der Walfisch noch haushohe Fontänen empor und überschwemmte dadurch ein ganzes Schiff, da gab es Tintenfische, die mit ihren langen Saugarmen den Mast umklammerten und alles in die Tiefe rissen, gewaltige Purpurschnecken, Seeschlangen und fliegende Drachen, die mit einem Biß ein Schiff in zwei Teile zerbrachen. Und noch im Mittelalter hören wir von Wesen, die halb Mensch und halb Tier in fernen Meeren auf Opfer lauern. Tritonen und Sirenen, die schon in der griechischen Sage gefürchtet waren, soll es heute noch geben, und mancher Seemann will sie mit „eigenen Augen" gesehen haben.

Sagen haben ein langes Leben. Sie gehen als Urgut der Menschheit durch die vielen Generationen, und auch die Fabelwesen des Meeres gehören zum festen Glaubensbestand jedes Seemanns. Ob er diese Gestalten nun wirklich gesehen hat oder nur mit seinem geistigen Auge, ist eigentlich gleichgültig. Was der Mensch innerlich erlebt, existiert auch für ihn.

Wie viele biedere Seeleute behaupteten schon, den „fliegenden Holländer" mit eigenen Augen gesehen zu haben.



Wie man sich noch 1540 den Walfisch vorstellte.

Auch hier mischen sich alte Vorstellungen mit wirklichen Vorkommnissen. Wahrscheinlich gaben die Pestschiffe aus der römischen Zeit, die erste Anregung zu der Sage von Geisterschiffen. Die Pestschiffe, auf denen die ganze Besatzung von der Seuche hingerafft wurde, trieben oft monatelang führerlos und gespensterhaft über die Meere. Ein Seemann erzählte 1893 von einem Sturm am Kap Horn, sie hätten ein anderes Schiff vorbeitreiben sehen, an dessen Bord die 20 Mann starke tote Besatzung hin und her geworfen wurde. Ein anderes Schiff, den Segler „Marlborough", der schon mehr als 20 Jahre überfällig war, fand man im Jahre 1913 als Wrack in einer einsamen Bucht mit der toten Besatzung an Bord.

Neben den treibenden Wracks kommen noch optische Täuschungen als Erklärung der Sage in Betracht. Auch auf dem Meere gibt es eine ähnliche „Fata morgana" wie in der Wüste. Durch Spiegelungen kann es bisweilen vorkommen, daß ferne Schiffe nahe herbeigezaubert erscheinen.

Immer kündigt ein Geisterschiff Sturm oder Unheil an, genau so wie das Schattenmännlein auf den weißen Flächen der Segel oder der Klabautermann, der den gleichen Gesetzen unterworfen ist wie alle Gespenster. Er bringt Unglück oder warnt die Besatzung. Zu jedem gefahrvollen Beruf gehört eine Portion Aberglauben, und wenn uns der Seemann vom Klabautermann erzählt, verbirgt sich hinter seinen Worten uralter Glaube, der gewiß nicht unseren Spott verdient.



Feuerspeiender Berg bei Island.

Und was die Seeleute in früheren Jahrhunderten an unglaublichen Geschichten alles heimbrachten, war schließlich auch nichts anderes als eine Art „Jägerlatein" des Meeres. Würden wir all die Erzählungen von Meerweibchen, sprechenden Delphinen oder vom Magnetberg, der den Schiffen die Nägel aus dem Rumpf zog, Lügen nennen, so wären es unsere Märchen auch. Das Seemannsgarn, das sich die Seeleute in einsamen Nächten unter dem glitzernen Himmelsdom zurechtspinnen, gleicht schönen Märchen, erfüllt von einem eigenen Reiz.

Frau du Titre

Das Urbild der „Frau Raffke".

Zu den originellsten, durch freiwillige und unfreiwillige Komik berühmten Personen der vorigen Jahrhundertwende gehörte unter anderen Frau du Titre, welche um das Jahr 1830 starb und als das Urbild der „Frau Raffke" angesehen werden muß.

Frau du Titre, trotz ihrem französischen Namen übrigens eine waschechte Berlinerin, war eine überaus vermögende Dame, deren Töchter sehr angesehene Männer geheiratet hatten. Sie selbst verlor schon frühzeitig ihren Gatten, bewohnte eine schöne Villa in Charlottenburg, war aber ständiger Gast des Berliner Theaters und insbesondere der damals sehr beliebten und stark frequentierten Tiergartenpromenade.

Ihr größter Ehrgeiz war es, vom König, der an der durch ihre eigenartigen Allüren und komischen Redewendungen bekannten Dame sein Gefallen hatte, gesehen und einer Ansprache gewürdigt zu werden. Als dieser sie eines Tages nach dem Ergehen ihrer Kinder, die sich gerade in Rom aufhielten, befragte, entgegnete sie stolz: „Alle Dienstag und Freitag bei Papstens in Rom zum Tee und die Papstin so freundlich zu meine Dochter wie Majestätken zu mich . . ."

Sie soll eine überaus gutmütige, wenn auch stark naive Frau gewesen sein. Allerdings konnte sie, wenn sie gereizt wurde, sich bitterer Bemerkungen nicht enthalten. Sie hielt sich ein älteres Fräulein als Gesellschaftsdame, welche die Aufgabe hatte, ihr in Bedarfsfällen den guten Ton in allen Lebenslagen beizubringen, an dem es Madame du Titre manchmal fehlen ließ. Eines Tages entgegnete sie aber auf die Belehrung ihrer Gesellschaftsdame, daß man nicht „jelofen" sondern „gegangen" sage: „Wat gegangen? Mamsellken, ick bin jelofen, jelofen und ick habe den reichen du Titre jekriegt, und Sie sind gegangen und gegangen und haben noch keinen nich gekriegt. Also is jelofen besser wie gegangen!"

Wer wird sich dieser Lebensweisheit, die ja heute wie damals ihre praktische Berechtigung besitzt, verschließen können?

G. Strel.

Die älteste Stadt der Welt

Ob das kürzlich entdeckte „Tepe Gawra" im nördlichen Mesopotamien wirklich diesen Titel verdient, ist natürlich ungewiß, aber es ist es nach dem heutigen Stand der Archäologie. Bis vor wenigen Jahren galt das Ur der Chaldäer als Methusalem unter den Städten, dann stieß man bei Susa auf eine noch ältere Kulturschicht, und jetzt wurde „Tepe Gawra" ausgegraben.

Seine Mauerreste wurden in der achten Kulturschicht gefunden. Man bedenke: acht Epochen, Kulturen und Geschlechter erlebte dieses Stück Erde im Laufe der Jahrtausende. Diese achte Schicht ist um ungefähr 500 Jahre älter als die sechste, die zeitlich ungefähr den königlichen Gräbern bei Ur entspricht. Also vor 5700 Jahren blühte Leben in den Ruinen von „Tepe Gawra".

Die Architektur dieser Stadt ist von erstaunlicher Vollkommenheit. Die Straßen sind gepflastert und planmäßig angelegt. Im Herzen befindet sich ein Forum, ferner reihen sich in guter Ordnung Läden, Lagerhäuser und Baderäume um die Plätze. In der Tiefe entdeckte man ein umfangreiches Wasserreservoir, das dazu diente, die Stadt während einer Belagerung mit Wasser zu versorgen. Krieg und Zerstörung waren damals nicht selten. Bedeutsam erscheint, daß bereits schön geschwungene Rundbogen an den Bauwerken vorhanden sind.. Der Rundbogen, eine wichtige Errungenschaft der Architektur, stellt in dieser frühen Zeit ein Novum dar und veranlaßt uns, die Geschichte der Architektur etwas zu korrigieren.

Wissen Sie schon?

daß es Riesenkakteen gibt, die erst nach 50 Jahren eine Blüte tragen?

daß sich die einsamste Radiostation auf Willis Island, 600 Kilometer von Australien, befindet, wo auf der kleinen Insel zwei Ingenieure täglich über das Wetter berichten?

daß die Entdeckung von Amerika 28 000 Mark der spanischen Krone kostete und Columbus nur 240 Mark dabei verdiente?

daß ein Buchenwald von einem Hektar an einem Sommertag 30 000 Liter Wasser verdunstet?

daß in Irland Kunstseide aus Seetang hergestellt werden soll?

daß auch in den heißen Quellen mit einer Temperatur von 50 Grad Celsius eine bestimmte Art von Fischen lebt, die sich sofort erkälten, wenn man sie in kühleres Wasser setzt?

daß man in Herkulanum eine Faltenpresse gefunden hat, die die Römer zum Pressen ihrer Toga benutzten?